

Was in der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft *noch* vorgeht!

Ausgabe Nr. 4 / 16. Dezember 2018

Dieser Rundbrief ist eine unabhängige und private Initiative zu aktuellen und historischen Fragestellungen und Belangen, die die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und deren Umfeld betreffen. Alle Beiträge werden von den jeweiligen Autoren selbst verantwortet. Nicht gekennzeichnete Beiträge stammen vom Herausgeber selbst. Herausgeber: Thomas Heck. Impressum am Ende der Ausgabe.

Heilige Nächte

Eine Einstimmung

Wir können jedes Jahr aufs Neue die Zeit der Heiligen Nächte zu einer besonderen Verinnerlichung und Vertiefung nutzen und damit zu einer Kraftquelle werden lassen für das neue Jahr.

Für Menschen, die sich mit denjenigen Impulsen verbunden fühlen, die Rudolf Steiner bei der Neugründung der Anthroposophischen Gesellschaft an Weihnachten 1923 gab, gilt dies im Besonderen. Denn das Geschehen der Weihnachtstagung und Grundsteinlegung ist eingeschrieben in den Äther und kann in den Tagen der Wiederkehr im Jahresrhythmus, im Sinne eines Geist-Erinnerns, besonders lebendig erneuert werden.

Für seinen letzten Versuch, mit den Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft die Mysterien auf Erden zu erneuern, übernahm Rudolf Steiner selbst die Leitung. Damit wurden durch ihn die übersinnliche anthroposophische Bewegung und die Gesellschaft eines. Eine Erneuerung der Mysterien konnte jedoch nur gelingen, wenn eine genügende Anzahl von Mitgliedern in der Folge der Weihnachtstagung zu einem Erwachen und Sinneswandel gekommen wäre und eine konkrete innere Beziehung zu den die Menschheit leitenden göttlich-geistigen Mächten erlangt hätte. Sich vollbewusst in den Dienst der Anthroposophie und der Intentionen Rudolf Steiners zu stellen wäre die Voraussetzung gewesen für ein Gelingen dessen, was mit der Weihnachtstagung beabsichtigt war.

Inwiefern die Weihnachtszeit und die Zeit der Heiligen Nächte die Seelen gerade für ein solches Erkennen und Erleben empfänglich machen kann, möge aus den folgenden Ausführungen deutlich werden.

„In dieser Zeit, in der das Weihnachtsfest liegt, ist unsere Erde besonders geeignet, in ihre Aura Ideen hineinzubekommen ... Da durchziehen die Erdenaura Gedanken und aus diesen Gedanken kann man ablesen, was der Kosmos mit unseren Erdvorgängen will.“¹

„Für denjenigen, dem die geistigen Augen geöffnet werden ... ist die Zeit der dreizehn Tage und dreizehn Nächte eine tiefe Zeit des geistigen Erlebens ... Schauen kann [er] in dieser Zeit ... in großen gewaltigen Imaginationen ... was der Mensch durchzumachen hat durch seine Entfernung von dem Christus-Geist, und wie diesem Menschen die Ausgleichung werden kann, ... und wie gekrönt sind die Visionen der Seher [in dieser Zeit] ... durch die Imagination des Christus ...“²



Erzengel Gabriel, 1935, Margarita Woloschina

Wer den Zyklus „Das Schicksalsjahr 1923“ kennt, weiss, in welchem katastrophalem Zustand³ sich die Anthroposophische Gesellschaft befand. Noch bis Mitte November rang Rudolf Steiner mit der Frage, ob er sich nicht mit einem kleinen Menschenkreis zurückziehen sollte. Es gab ungeheure Widerstände gegen seine Intentionen, eine aus dem unbewussten Seelenleben wirkende innere Opposition gegen ihn, und damit gegen die Impulse aus der geistigen Welt, gegen den Zeitgeist Michael.

Der grosse Eröffnungsvortrag zur Weihnachtstagung⁴ beginnt mit dem Blick auf die Ruine und die Trümmer des ersten Goetheanums. „Zerklüftet“ war auch die Anthroposophische Gesellschaft schon aus dem Weltkrieg hervorgegangen – und hatte sich seither nicht konsolidiert, im Gegenteil. Es ist, wie wenn an diesem 24. Dezember 1923 etwas von der Stimmung des Adam- und Eva-Tages im Hintergrund lebte, etwas von dem, „was der

¹ GA 127, 12.11.1916

² GA 127, 26.12.1911

³ Siehe „Ein aphoristisches Fragment zur Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft in dieser Ausgabe.“

⁴ Ga 260, 24. Dezember 1923

Mensch durchzumachen hat durch seine Entfernung von dem Christus-Geist.“ Dann folgt eine Wendung: Wir sollen lernen zu erkennen, dass diese Trümmer Illusion sind, „Maya“! Eine tatkräftige, positive Stimmung wird erweckt, indem nun Rudolf Steiner den Blick auf die geistige Welt lenkt, auf den geistigen Inhalt der anthroposophischen Bewegung, die nun durch ihn auch in die neue Anthroposophische Gesellschaft fließen soll.

„Diese anthroposophische Bewegung ist nicht Erdendienst, diese anthroposophische Bewegung ist mit all ihren Einzelheiten ein Götter-, ein Gottesdienst. Und als einen solchen wollen wir sie in unsere Herzen aufnehmen am Beginne dieser Tagung, wollen in unsere Herzen tief einschreiben, dass diese anthroposophische Bewegung die Seele eines jeden Einzelnen, der sich ihr widmet, verbinden möchte mit den Urquellen alles Menschlichen in der heutigen Welt, dass diese anthroposophische Bewegung den Menschen hinführen möchte zu jener letzten, für ihn vorläufig in der Menschheitsentwicklung der Erde befriedigenden Erleuchtung, die sich über die begonnene Offenbarung kleiden kann in die Worte: Ja, das bin ich als Mensch, als gottgewollter Mensch auf Erden, als gottgewollter Mensch im Weltenall.“⁵

Ist es nicht, wie wenn schon in diesem Moment der Weihnachtstagung des Menschen Urbild aufleuchtete, wieder aufgerichtet würde? Ein Vorklang des Mysteriengeschehens des kommenden Tages. Aus dem Anblick der Trümmer, der uns erschüttern und den Mut zur Erkenntnis des eigenen Versagens erwecken kann, werden wir durch diesen Aufblick zu den Göttern und den Quellen der Anthroposophie hineingeleitet in die „Heilige Nacht“. Am Christgeburts-Morgen, dem 25. Dezember, findet die eigentliche Mysterienhandlung statt, die Erschaffung des Grundsteines und die Grundsteinlegung.

Notizen aus einer Esoterischen Stunde von 1905 können eine Ahnung dessen vermitteln, was in jener Heiligen Nacht vom 24. auf den 25. Dezember 1923 besonders für diejenigen Menschen geschehen sein mag, welche die Weihnachtstagung wach-bewusst miterlebten, jedoch auch für uns in jedem Jahr aufs Neue geschehen kann, wenn wir uns mit ganzer Kraft in einen solchen „Götterdienst“ stellen wollen.

„[Rudolf Steiner] kam dann auf Weihnachten zu sprechen und auf die Wichtigkeit der Feste des Jahres; dass Weihnachten die Sonne am tiefsten stände und am 25. wieder den Aufstieg begänne und dass in dieser Nacht die Meister der weißen Loge eine Sitzung hätten, in der sie die Sonnenkraft des kommenden Jahres ausströmten auf die Menschen, die sich ihnen ganz hingeben wollen, ihre Persönlichkeit ganz aufgeben wollen und sie um Kraft bitten. Wenn man in diesem Sinne Weihnachten feiert, in diesem Sinne die Meister bittet, dann senden sie ihre Kraft in den Menschen hinein an diesem 25. Dezember, so dass des Meisters Kraft durch ihn wirkt.“⁶

Was in jener besonderen Nacht von den höchsten Menschheitsführern, zu denen Rudolf Steiner und Christian Rosenkreuz gehören, ausstrahlt an Sonnenkraft, es kann all unser Wirken für Anthroposophie in der Welt durchwärmen und durchleuchten, wenn wir uns ihnen in der Meditation zuwenden wollen.

„Während der Meditation bzw. im Nachklang strömen die geistigen Mächte der Welt in Euch ein. Die Welt ist durchflossen von geistigen Strömungen, die ausgehen von den grossen Meistern der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen. Die Meister giessen fortwährend Ströme der Liebe und Weisheit über die Menschheit aus, aber die Seelen der Menschen sind nicht immer bereit und geöffnet, aufzunehmen.“⁷

„Meditieren heisst, die Seele dem Meister öffnen, dass er ihr nachts Impulse geben kann...“⁸

Denn „Die wahre Meditation ... ist ein Vollziehen des geistigen Willens, der den Zeitgeist in sich trägt. Wo solche Meditation geübt wird, da vermag eine geistige Kraft in das irdische Geschehen hineinzuwirken. Geistige Welten wollen heute in das irdische Geschehen hineinwirken, aber sie können dieses nur, wenn durch menschliche Meditation Raum dafür geschaffen wird.“⁹

Folgen wir dem Verlauf der Abendvorträge in ihrem inneren Charakter, so kann es wie ein plötzlicher Umschwung empfunden werden, der vom 31. Dezember zum 1. Januar eintritt. Es ist, wie wenn der innere heilige und geschützte Raum der 8 Tage, in denen Rudolf Steiner die Entwicklung der Mysterien und das Wirken von Gilgamesch/Alexander und Eabani/Aristoteles in grossen Bildern entfaltete – nun hinter uns geschlossen würde. Er stellt die erschütternden Bilder der Vergangenheit vom Brand von Ephesus und dem Brand des ersten Goetheanums am 31. Dezember des Vorjahres vor die Seelen und schließt den Zyklus der Abendvorträge. Am 1. Januar wird der Blick gewendet und auf die aktuelle Gegenwart und Zukunft gelenkt. Wir stehen an der Schwelle, Rudolf Steiner zeigt uns den Hüter und den Abgrund, vor dem die ganze äußere Zivilisation steht, lenkt den Blick in die äußere Welt, in die hinein wir nun aus den Grundsteinkräften des Herzens die Lebenskräfte und Impulse der Anthroposophie entfalten sollen.

Es liegt eine besondere Nacht zwischen Silvester und Neujahr, die wie ein Atem-Anhalten, wie ein Zeit-Raum zwischen den 7 und 5 Tagen und Nächten erlebt werden kann, wie wenn die Zeit zum Raume würde und ein erhöhtes Erwachen ermöglichte. Die „13. Nacht“, sie kann uns zu dem Dreizehnten führen, der da umgeben ist von der Zwölftheit der Menschheitsführer, zu dem Grossen Hüter, dem Christus. Und wie „befruchtet“ von unserem höheren Selbst kehren wir ins Leben zurück, mit neuen Impulsen und Kräften.

⁵ GA 260, S. 35

⁶ GA 266/I, S. 118

⁷ GA 266/I, S. 285

⁸ GA 266/III, S. 344

⁹ GA 266/III, S. 434

In dieser Nacht „zwischen den Jahren“ kann man sich erleben wie stehend in einer Lichtsäule, die von den tiefsten Tiefen in die höchsten Höhen reicht. Ein Gedicht von Friedrich Schiller scheint von einem verwandten Erleben zu zeugen:

Zenith und Nadir

*Wo du auch wandelst im Raum, es knüpft dein Zenith und Nadir,
an den Himmel dich an, dich an die Achse der Welt.
Wie du auch handelst in dir, es berühre den Himmel der Wille,
durch die Achse der Welt gehe die Richtung der Tat.*

Vor allem in der Natur unter dem Sternenhimmel kann einem das Erlebnis geschenkt werden, wie inmitten des Geisteslicht-erfüllten Raumes die Fülle himmlischer Heerscharen auf- und niedersteigen und „mit segenduftenden Schwingen“ die Menschheit und die Erde mit Göttergedanken begnaden will. Es ist, wie wenn die ganze Erde in der Winterzeit ähnlich würde dem „ruhenden Haupte“, ihre Seele „aus Ewigkeitsgründen die Weltgedanken erschliesset“. Aus dem „Geist-Erschauen in Gedanken-Ruhe“, das wir in Gemeinsamkeit mit der Erde vollziehen können, erreichen wir die Sphäre, „wo die ew'gen Götterziele Weltenwesenslicht dem eignen Ich zu freiem Wollen schenken“.

Zu Herbert Hahn spricht Rudolf Steiner über diese besondere Nacht die Worte:

„Die heiligen 12 Nächte sind entscheidend für das Leben und das Schicksal des ganzen kommenden Jahres. In ihnen kann ein guter Keim unseres Wollens gelegt werden. Besonders entscheidend ist, was wir uns in der Silvesternacht vornehmen. In der Silvesternacht gibt der Volksgeist uns für einige Augenblicke frei. Was wir dann denken, wird von den höchsten Hierarchien ergriffen – und es trägt die Kraft der Verwirklichung in sich.“

Was an Johanni aus dem Kosmos zu uns sprach als das historische Gewissen aus Uriels Blick, wirkt nun durch die Erden-tiefen hindurch, durch die „Mitternachtssonne“ ins eigene Seeleninnerste, regt sich in dem „guten Willen“.

Was ist „guter Wille“ in Wirklichkeit? Herbert Hahn dazu:

„Wille heißt für den Okkultisten, aus dem Geist heraus handeln, sich als Meditant in einen Einklang mit den Hierarchien setzen. Rastloses Tun, noch dazu nicht im Einklang mit den Intentionen Rudolf Steiners, bzw. der geistigen Welt, wie es immer wieder vorkam, hat in diesem Sinne nichts mit Wille zu tun.“¹⁰

Rudolf Steiner: *„Nichts außer Hingabe an die geistige Welt kann ein Werk in der Welt fruchtbar gestalten.“¹¹*

Eva Lohmann-Heck

Editorial

Liebe Freunde,

diese Weihnachtsausgabe des Rundbriefes enthält, neben einer Einstimmung von Eva Lohmann-Heck zur Weihnachtszeit und der besonderen Zeit „zwischen den Jahren“, Beiträge zur historischen und aktuellen Situation der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft. Es ist viel Lesestoff geworden und es wird in den - hoffentlich ruhigen - Tagen zum Lesen etwas mehr Zeit sein als sonst.

Sehr gerne möchte ich auf den 3. Band zur Rehabilitierung Ita Wegmans „Widerspruch“ hinweisen, der soeben im Verlag des Ita Wegman Instituts erschienen ist (Seite 14). Diese Veröffentlichung erscheint mir aus mindestens zwei Aspekten bedeutsam: So wird einerseits deutlich, dass es auch 1935 sehr viele besonnene und integre Stimmen gegeben hat, die mit den Ausschlüssen an der Generalversammlung keineswegs einverstanden waren und dies zwar deutlich formuliert haben, jedoch eine Veröffentlichung im Nachrichtenblatt völlig undenkbar war und damit mehr oder weniger unwirksam blieben. Es ist wichtig für uns zu erfahren, dass es diese Stimmen gab. Andererseits kann aber auch deutlich werden, und das ist der 2. Aspekt, dass diese zumeist einzelnen Stimmen eine Öffentlichkeit nicht erreichen und so auch keine Auswirkungen haben konnten auf den Verlauf der Ereignisse und die Entwicklung. Das gilt gewiss auch für die nachfolgenden Konflikte bis in die heutige aktuelle Situation hinein. So erlebe ich an dieser Veröffentlichung auch die Frage an uns, ob denn heute „Widerspruch“, der von Mitgliedern gegen bestimmte Entscheidungen und Entwicklungen am Goetheanum eingelegt wird, genügend wahrgenommen - und, sofern berechtigt, - auch wirksam werden kann. Zu befürchten wäre ja, dass wiederum zukünftige Generationen in den Archiven der Gesellschaft auch aus unserer Zeit ähnliche Briefe vorfinden, die eben auch ungehört und damit unwirksam blieben.

Neben dem Hinweis auf das Buch sind in diesem Rundbrief zwei Briefe aus dem Buch mit freundlicher Genehmigung des Verlags des Ita Wegman Instituts wiedergegeben.

Bei aller berechtigten Besorgnis über das Zeitgeschehen wünschen wir Ihnen allen eine besinnliche Weihnachtszeit und eine fruchtbare und inspirierende Zeit „zwischen den Jahren“, die Zeit der heiligen Nächte, damit wir den auf uns zukommenden Aufgaben und Herausforderungen mutvoll und heilsam werden begegnen können.

Thomas Heck und Eva Lohmann-Heck

¹⁰ Gerhard von Beckerath „Der Leidensweg Rudolf Steiners“, S. 192

¹¹ GA 265, S. 127

Ein aphoristisches Fragment zur Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft

Nach dem Brand des ersten Goetheanum 1922/23 hatte Rudolf Steiner den desolaten Zustand der 1913 in Köln gegründeten Anthroposophischen Gesellschaft deutlich und mehrfach benannt. Das Jahr 1923 war geprägt davon, dass er seine öffentliche Vortragstätigkeit stark einschränkte und sich vor allem anderen der Konsolidierung der Gesellschaft widmete. Mehrfach hatte er ernsthaft erwogen, sich aufgrund der Situation der Gesellschaft, die dadurch geprägt war, dass eine „innere Opposition“ (s.u.)¹⁸ gegen ihn entstanden war und die Mitglieder seine Impulse völlig ungenügend aufgegriffen hatten, gänzlich abzuwenden und in einem kleinen Kreis, einer Art Orden oder Bruderschaft, weiter zu arbeiten.²⁴

Wir haben heute wenig im Bewusstsein, in welchem Zustand die Anthroposophische Gesellschaft sich im Jahr 1923 befand und was dies für Rudolf Steiner bedeutete.¹² Die folgende kleine Auswahl von Zitaten kann dies deutlich machen:

„Aber zerfallen wird sie [die Gesellschaft] ganz sicher, wenn sie, da sie jetzt zu alledem, was sie schon hat an äußeren Begründungen, auch noch das Goetheanum wieder aufbaut, wenn nicht jenes Bewußtsein entsteht, von dem ich in diesen Vorträgen gesprochen habe [GA 258], wenn diese Selbstbesinnung nicht da ist. Dann aber, wenn sie zerfällt, wird sie sehr rasch zerfallen. Aber das hängt ganz von dem Willen derer ab, die innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft sind. Anthroposophie wird sicher nicht aus der Welt geschafft. Aber sie könnte für Jahrzehnte und länger, ich möchte sagen, in einen latenten Zustand zurücksinken und dann später wieder aufgenommen werden. Es wäre aber Ungeheures verloren für die Entwicklung der Menschheit.“¹³

Insbesondere gegenüber den leitenden Funktionären der Gesellschaft¹⁴ sprach sich Rudolf Steiner deutlich aus:

„Diese Gesellschaft ist im Zerfall begriffen“¹⁵

„Es kann so nicht weitergehen“¹⁶,

„Die Anthroposophische Gesellschaft ist überall ahrimantisch durchlöchert“¹⁷ und

„Meine lieben Freunde, ich habe oftmals ... davon gesprochen, daß eine innere Opposition innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft vorhanden ist gegen dasjenige, was ich manchmal aus dem Zentrum der Anthroposophie heraus zu vertreten habe.“¹⁸

¹² Wer sich ein Bild über Rudolf Steiners Leidensweg mit der Anthroposophischen Gesellschaft verschaffen möchte, kann auf die sehr umfangreiche, allerdings auch ernüchternde Zusammenstellung von Zitaten und Überlieferungen von Gerhard Beckerath „Der Leidensweg Rudolf Steiners“, Dornach 2014 verwiesen werden.

¹³ GA 258, 1981, S. 170, „Die Geschichte und die Bedingungen der anthroposophischen Bewegung im Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft.“

¹⁴ GA 259, 1991.

¹⁵ GA 259, S. 223.

¹⁶ GA 259, S. 213.

¹⁷ GA 259, S. 302.

¹⁸ GA 259, S. 152.

Aus Briefen, die Rudolf Steiner an Edith Maryon schrieb:

“... Für die Gesellschaft habe ich eigentlich nur zu sagen, dass ich am liebsten nichts mehr mit ihr zu tun haben möchte. Alles, was deren Vorstände tun, widert mich an.“¹⁹

„... Es schläft hier die A. G. weiter, man bringt sie zu keinem Erwachen.“²⁰

„... in der Gesellschaft geht es ganz unglaublich schrecklich. Aus allen Ecken kommen die Unmöglichkeiten.“²¹

„... Sonst ging alles gut mit der allerdings gewichtigen Ausnahme, dass auch unsere Wiener Mitglieder schlafen.“²²

“Es scheint eben doch alles auch in der anthrop. Ges. in das Chaos einzumünden. ... die Ges. ist auch hier in einer gräuelichen Verfassung, Uneinigkeit, Ungenügendheit usw.“²³

F. W. Zeylmans van Emmichoven berichtet von einem Gespräch mit Rudolf Steiner:

„Wie schwer diese Sorgen auf Rudolf Steiners Seele lasteten, ging hervor aus einem Gespräch am 17. November 1923, am Vorabend der Bildung der Anthroposophischen Gesellschaft in Holland, als er seine Zweifel darüber äußerte, ob ein Weitergehen mit der Gesellschaft als solcher überhaupt noch möglich sei. Er beklagte sich darüber, daß man nirgends zu verstehen scheine, was er überhaupt wolle und daß es vielleicht nötig sein würde, mit nur ganz wenigen Menschen innerhalb eines strengen Zusammenschlusses weiter zu arbeiten.“²⁴

Inhalt

Heilige Nächte - Eine Einstimmung	Seite 1
Editorial	Seite 3
Ein aphoristisches Fragment zur Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft?	Seite 4
Perspektiven und Fragen zur Mitgliedschaft in der „Weihnachtstagungs-Gesellschaft“	Seite 10
„Die modernste Gesellschaft, die es geben kann ...“	Seite 12
Widerspruch - eine Veröffentlichung zur Rehabilitierung von Peter Selg.	
Beschreibung und Auszüge	Seite 14
Impressum und Hinweise	Seite 15

¹⁹ GA 263/1990, S. 117.

²⁰ GA 263, S. 121.

²¹ GA 263, S. 126.

²² GA 263, siehe oben, S. 163.

²³ GA 263, S. 165.

²⁴ Dr. F. W. Zeylmans van Emmichoven: Entwicklung und Geisteskampf 1923-1935, Den Haag, 1935.

Am 23. Dezember 1923, am Vorabend der Weihnachtstagung, Rudolf Steiner:

„Es ist schon so, daß gegenwärtig die Dinge sehr, sehr ernst, bitter ernst genommen werden müssen. Sonst müßte eigentlich dennoch dasjenige eintreten, wovon ich ja oftmals gesprochen habe, daß ich mich von der Anthroposophischen Gesellschaft zurückziehen müßte.“²⁵

Erst am 17. November 1923 in Den Haag fiel die endgültige Entscheidung für die Weihnachtstagung und die Neugründung der Gesellschaft, die entscheidende Frage hatte Ita Wegman gestellt. Rudolf Steiner schrieb an Marie Steiner: *„Denn ich setze für die Gesellschaft gewissermassen die letzte Hoffnung auf die Weihnachtzusammenkunft.“²⁶*

Die Begründung der neuen Gesellschaft und der Hochschule ging allein von ihm aus, es war seine Initiative, er übernahm selber den Vorsitz und ließ sich den von ihm vorgeschlagenen Vorstand von der Gründungsversammlung an die Seite stellen, in der Hoffnung, damit seine Intentionen verwirklichen zu können:

„Nur unter diesen Bedingungen konnte ich mich selber entschließen, den Vorsitz zu übernehmen und diese Gesellschaft bei der Dornacher Weihnachtstagung zu ersuchen, denjenigen Vorstand mir an die Seite zu stellen, mit dem ich glauben kann, daß ich meine Intentionen“²⁷ durchführen kann.“²⁸

Die esoterische Bedeutung des Vorstandes war allein durch Rudolf Steiner gegeben und ergab sich keinesfalls allein aus dem Vorstands-Amt. In Bezug auf die Übernahme des Vorsitzes in der Gesellschaft weist er immer wieder darauf hin, dass er dies tun musste.²⁹

Die Situation vor der Weihnachtstagung beschreibt Gerhard v. Beckerath wie folgt:³⁰

„1. Alle endlosen Versuche Rudolf Steiners, die Gesellschaft zu einem tauglichen selbständigen Instrument für die anthroposophische (geistig-seelische) Bewegung zu erziehen, waren gescheitert. Die Gesellschaft war am Ende. Es fehlten damit auch jegliche Voraussetzungen, um aus ihrem Boden wieder eine esoterische Arbeit in einer esoterischen Schule aufzunehmen.“

2. Auch er war an einem Ende angelangt. Der Kampf um die Gesellschaft und der mit ihm zusammenhängende, ihm zusätzlich aufgebürdete verschärfte Kampf mit den Gegnern waren unvereinbar mit seiner Geistesforschung. Ein weiterer zermürender Kräfteverschleiß in auswegloser Situation hätte seinem Leben schnell ein Ende bereitet.“

3. Er musste versuchen, eine ganz neue Situation mit der Aussicht auf eine Wende zum Besseren herbeizuführen. In manchem schweren Moment des Versagens der Gesellschaft gegenüber dem so hässlich geführten Kampf der Gegner neigte er dazu, wie Marie Steiner berichtete, «die Bewegung ohne die Gesellschaft weiterzuführen». «Für alle Fehler der Gesellschaft werde ich verantwortlich gemacht und darunter leidet die [geistige anthroposophische] Bewegung»“³¹

Mit der Übernahme der Leitung war ein grosses Risiko verbunden, wie in Paris ausführt wurde:

„Was zu Weihnachten übernommen worden ist, war in gewissem Sinne ein Wagnis. Denn es war eine gewisse Eventualität vorhanden: diese, daß vielleicht - dadurch, daß die Leitung der Anthroposophischen Gesellschaft unmittelbar zusammengebracht wurde mit der Vertretung des spirituellen Weisheitsgutes - jene geistigen Mächte, welche in der geistigen Welt die anthroposophische Bewegung leiten, ihre Hände hätten abziehen können. Es darf gesagt werden, daß dies nicht der Fall war, sondern das Gegenteil ist der Fall: Mit einer größeren Gnade, mit einem höheren Wohlwollen kommen diese geistigen Mächte demjenigen entgegen, was durch die anthroposophische Bewegung fließt.“

Seine Entscheidung war von der geistigen Welt angenommen worden, aber es kam darauf an, dass die Impulse von den Mitgliedern ergriffen wurden:

„Es liegt auch in einem gewissen Sinne ein Versprechen vor gegenüber der geistigen Welt. Dieses Versprechen wird in unverbrüchlicher Weise erfüllt werden, und man wird sehen, daß in der Zukunft die Dinge geschehen werden, wie sie der geistigen Welt gegenüber versprochen wurden. So daß nicht nur der anthroposophischen Bewegung, sondern auch der Anthroposophischen Gesellschaft gegenüber dem Vorstände eine Verantwortung auferlegt ist.“³²

Das Versprechen gegenüber der geistigen Welt, für welches Rudolf Steiner mit seinem Karma die Verantwortung übernommen hatte, konnte jedoch nur durch die Mitglieder erfüllt werden: *„So daß ... auch der Anthroposophischen Gesellschaft gegenüber dem Vorstände eine Verantwortung auferlegt ist.“* Diese Verantwortung bestand gegenüber Rudolf Steiner, die Mitglieder konnten sie letztlich nicht tragen.

Verbunden war mit der Situation nach der Weihnachtstagung aber auch

„daß allerdings auch — ich meine von der geistigen Seite her — sehr starke gegnerische Mächte, dämonische Mächte gegen die anthroposophische Bewegung anstürmen.“³³

Deutlich weist Rudolf Steiner darauf hin, dass die Weihnachtstagung nicht eine Tagung wie jede andere war:

²⁵ GA 232, 1998, S. 234.

²⁶ GA 259, 1991, S. 865. Aus einem Brief von Rudolf Steiner an Marie Steiner.

²⁷ Hervorhebungen auch in den folgenden Zitaten Rudolf Steiners erfolgten durch den Autor.

²⁸ Rudolf Steiner, Prag, 29. März 1924, GA 260a, 1987, S.183.

²⁹ GA 260a, S. 113, 248, 263.

³⁰ Gerhard von Beckerath, a.a.O., Seite 203

³¹ GA 264/1996, S. 470.

³² GA 260a, 1994, S. 335, und GA 240, 1992, S. 143, Rudolf Steiner am 23. Mai 1924 in Arnheim.

³³ GA 260a, 1994, S. 236, Rudolf Steiner am 23. Mai in Paris.

„Wenn diese Weihnachtstagung nur so genommen wird, wie man so gern frühere Tagungen nahm, dann verduftet sie allmählich, dann verliert sie ihren Inhalt, und es wäre besser gewesen, man hätte sich nicht versammelt.“³⁴

Man vergegenwärtige sich die Deutlichkeit und die Konsequenz dieser Aussage! Auf die Frage, wie sich die Anthroposophie und das Wirken Rudolf Steiners hätte entwickeln können, wenn *man sich nicht versammelt hätte*, kommen wir noch zurück.

Es trat das Befürchtete ein: Die Impulse Rudolf Steiners wurden weiterhin kaum ergriffen, stattdessen lähmten ihn die persönlichen Bedürfnisse der Mitglieder.

Rudolf Steiner zu Ehrenfried Pfeiffer im Frühjahr 1924:

„Ein Hauptgrund dafür, dass meine Impulse nicht wirksam werden, liegt darin, dass die Mitglieder nicht auf das hören können, was ich sage, sondern sich selbst zum Ausdruck bringen wollen; und vor allen Dingen wollen sie die Menschen nicht akzeptieren, durch die ich aufgrund des Karmas wirken muss.... Wenn nur zwei zu mir halten würden, dann könnte ich meine Aufgabe, glaube ich, vollenden.“³⁵

Rudolf Steiner im Nachrichtenblatt vom 19. Oktober 1924:

„Es handelt sich darum, dass, während ich den eigentlichen Kurs -Tätigkeiten, die so umfangreich in den letzten Monaten waren, durchaus gewachsen war, ich den Bogen meiner physischen Tätigkeit überspannen musste durch die übergrossen Forderungen, die neben der Kurstätigkeit aus der Mitgliedschaft kamen. ... Man denkt eben nicht oft daran, was von aussen bewirkte Überbürdung in Bezug auf Zeit bei jemand, der in geistgetragener Tätigkeit ist, für verheerende Folgen haben kann ... Aber zuletzt muss ja alles das schicksalsgemäss (karmisch) empfunden werden.“

Andrej Belyj:

„Er selbst hat uns wiederholt gesagt, dass das, was ihn aufs Lager niederstreckte, die vielen Privatbesprechungen waren. 400 Besucher zählt der Torwärter in der Zeit, wo er täglich vier Vorträge gab ...“³⁶

Marie Steiner:

„Wir wissen, es hat nicht alles durchgeführt werden können, so wie es von Dr. Steiner beabsichtigt war. Zunächst war der Ansturm von Seiten der Mitglieder ein zu starker; um alles zu bewältigen, was an Bedürfnissen der Seelen herantrat, mußte manche eigene Intention für eine spätere Zeit zurückgestellt werden. Dann — trat der Tod dazwischen.“³⁷

Wie wenig reif die Mitglieder waren und wie unrealistisch die Einschätzung diesbezüglich selbst von einem Vorstandsmit-

glied war, zeigt eine von Marie Steiner überlieferte Aussage von Guenther Wachsmuth:

„Dr. G. W. bringt es fertig, der Reife der majorenn [mündig] gewordenen Gesellschaft zuzuschreiben, dass Dr. Steiner dadurch die Möglichkeit gefunden hätte, sich mit ihr ganz persönlich karmisch zu verbinden.“³⁸

Über die Weihnachtstagung und die neu gegründete Gesellschaft schrieb Marie Steiner in einem Brief:

„Statt nun, wie er es sich vorher überlegt hatte, ein neues Werkzeug für sein geistiges Wirken zu schaffen [die Internationale Anthroposophische Gesellschaft], entschloss er sich, das Opfer seiner Person zu bringen. Er entschloss sich, sein Karma mit dem der Gesellschaft zu verbinden, während er früher versucht hatte, sie gleichsam auf sich selbst zu stellen und als ein sie beratender geistiger Lehrer zur Selbstständigkeit hin zu erziehen. Nun sah er, dass sie diese Stufe der Reife noch nicht hatte, und übernahm den Vorsitz.“

Marie Steiner fasste zusammen:

„Was diese Opfertat bedeutete, haben wir erlebt: Eine schier unübersehbare Fülle geistiger Offenbarungen hat er heruntergeholt, die er mit seinem physischen Tode bezahlt hat.“³⁹

Wie schon in der 1913 in Köln gegründeten Gesellschaft konnten die Mitglieder auch in dieser Neugründung die Impulse Rudolf Steiners kaum aufgreifen, der von ihm als erforderlich angesehen esoterische Zug, der durch die Gesellschaft hätte gehen müssen, erfolgte nicht, das Versprechen wurde nicht eingehalten. Und so konnte Rudolf Steiner nach neun Monaten in der Gesellschaft nicht weiter wirken, er hatte seine Intentionen nicht wie erhofft und allenfalls ansatzweise verwirklichen können. Offensichtlich konnten die 4 x 12 Menschen⁴⁰, die von ihm hätten erkannt werden müssen, sich nicht zeigen. Ein Weiterwirken war nicht möglich.

Historisch und auch gegenwärtig lebt bei den Mitgliedern der Gesellschaft weitestgehend das Bild, dass die Entscheidung Rudolf Steiners zur Weihnachtstagung und zur Neugründung der Gesellschaft auf jeden Fall gut und richtig war, denn ohne seinen Entschluss gäbe es die Weihnachtstagung, den Grundstein, die Grundsteinmeditation, die Grundsteinlegung und die Klassenstunden sowie die reichhaltigen Offenbarungen und Mitteilungen nicht, die im Nachgang der Weihnachtstagung erfolgt waren. Das alles ist Wirklichkeit geworden, das kennen wir.

Und wenn sich Rudolf Steiner tatsächlich zurückgezogen hätte von der Anthroposophischen Gesellschaft?

Wie wäre wohl die Entwicklung verlaufen, wenn Rudolf Steiner sich tatsächlich von der Gesellschaft zurückgezogen hät-

³⁴ GA 260a, 1987, S. 92. (Hervorhebung vom Verfasser)

³⁵ Ehrenfried Pfeiffer, Ein Leben für den Geist, 2000 S.131.

³⁶ Andrej Belyj, Verwandeln des Lebens, 1977, S. 61.

³⁷ Rudolf Steiner: Die Konstitution der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Ihre Gliederung in Sektionen. Verlag der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Dornach, 1957. Aus dem Vorwort von Marie Steiner.

³⁸ Marie Steiner in ihrem Brief an Richard Dürich vom 3. September 1947 in «Briefe und Dokumente», Dornach 1981, S. 330.

³⁹ A.a.O., S. 863).

⁴⁰ Letzte Ansprache am 28. September 1924, GA 238.

te? Er hätte gewiss seine Aufgabe und seine Mission auch weiterhin zu erfüllen versucht und in diesem Sinne weitergearbeitet. Vermutlich hätte er wesentlich länger wirken können, womöglich bis in die Dreißiger- oder gar Vierzigerjahre hinein, in denen das Erscheinen des Christus im Ätherischen erfolgen sollte. Und hätte ein mehrjähriges Weiterwirken dazu führen können, dass weitere und vielleicht sogar umfangreichere Offenbarungen und Mitteilungen in Wort und Schrift hätten gegeben werden können? Rudolf Steiner wäre gewiss seiner Aufgabe und seiner Mission, den Menschen, der Anthroposophie und den begonnenen „Projekten“ wie zum Beispiel der Medizin, der Heilpädagogik, der Eurythmie, der Sprachgestaltung, den Naturwissenschaften und der Landwirtschaft treu geblieben. Auch der von Marie Steiner geführte Verlag wäre gewiss nicht aufgegeben worden. Es war ja nicht die eigentliche anthroposophische Arbeit, die Forschung auf geistigem Gebiet und die Vorträge, die ihn überanstrengten: *„Diese Vorträge halten mich gerade gesund“, sagte er, „das, was müde macht, das sind die toten Gedanken, die an einen herantreten, es ist der Unverstand, das Nichtverstehen der Menschen, was einen lähmt.“*⁴¹ Durch einen Rückzug Rudolf Steiners hätten sich auch nicht die bestehenden anthroposophischen Institutionen und Gruppierungen wie die Landesgesellschaften, die Zweige, und die Christengemeinschaft einfach aufgelöst, all das hätte sich auch so weiterentwickeln können und das Interesse für die Anthroposophie und der damit verbundenen und tätigen Menschen hätte zweifellos weiterhin bestanden. Insbesondere diejenigen, die sich bereits voller Enthusiasmus für die Anthroposophie einsetzten, wie zum Beispiel das Lehrerkollegium der Waldorfschule in Stuttgart. Die Gründung der Waldorfschule war keine Frucht der Anthroposophischen Gesellschaft und die Waldorfpädagogik hat sich auch in der Folge eigenständig und unabhängig vom Goetheanum entwickelt. Unter der Annahme, dass Rudolf Steiner noch viele Jahre hätte wirken können, hätte auch der Weltschulverein (der dann tatsächlich von A. Steffen verhindert wurde!) entstehen können und eine weitere Verbreitung der Waldorfpädagogik unter seiner Mitwirkung wäre möglich gewesen. Gewiss hätte auch die Klinik in Arlesheim weiterhin bestanden und die anthroposophische Medizin wäre in Zusammenarbeit mit Ita Wegman vermutlich sehr viel weiter entwickelt und auch verbreitet worden, als es so nach der Weihnachtstagung noch möglich war. Der Entschluss zum landwirtschaftlichen Kurs war bereits vor der Weihnachtstagung getroffen worden und der Kontakt nach Koberwitz bestand seit 1922. Auch auf diesem Gebiet hätte Rudolf Steiner sich weiterhin engagiert und Impulse gegeben. Die Weiterentwicklung der Eurythmie und der Sprachgestaltung war, ebenso wie der öffentliche Erfolg der umfangreichen Tournéen, die Marie Steiner durchführte, offensichtlich nicht von dem Gesellschaftszusammenhang abhängig. Auch die Bereiche der

Heilpädagogik, der Naturwissenschaft usw. wären von Rudolf Steiner weiter impulsiert worden, wenn er, befreit von der Last der Gesellschaft, mit den engagierten Menschen hätte weiterarbeiten können, die seine Gedanken aufgriffen und erfolgreich tätig waren. Man denke nur an Persönlichkeiten wie Carl Unger, Ludwig Polzer-Hoditz, Daniel Dunlop, Walter Johannes Stein, Lili und Eugen Kolisko, Ehrenfried Pfeiffer, Willem Zeylmans van Emmichoven, Albrecht Strohschein, Siegfried Pickert, Karl König, sowie viele mehr und natürlich Marie Steiner, Ita Wegman und Elisabeth Vreede. Es handelt sich hier zu einem grossen Teil gerade um jene Schüler Rudolf Steiners, die 1935 ausgeschlossen wurden und dadurch nicht mehr im Gesellschafts- und Hochschulzusammenhang wirken konnten.

Grosse Projekte, wie z.B. die am 31. Dezember 1923 skizzierte Forschungsaufgabe zur Entwicklung einer anthroposophischen Methodik, die zu einer „wissenschaftlichen Gesamtanschauung“ hätte führen können und für deren Realisierung Rudolf Steiner 50 - 75 Millionen Schweizer Franken veranschlagte⁴², hätten sicherlich eines sehr grossen gesellschaftlichen Zusammenhanges bedurft. Rudolf Steiner muss ein solches Projekt an der Weihnachtstagung noch für grundsätzlich realisierbar gehalten haben, sonst hätte er nicht davon gesprochen. Allerdings liess die folgende Entwicklung ein derartiges Projekt nicht zu, es geriet „in Vergessenheit“. Ganz gewiss darf angenommen werden, dass auch die esoterische Arbeit intensiv neubegonnen worden wäre, denn diese hatte er 1918 nach dem Krieg aufgrund der schwierigen Situation in der Gesellschaft nicht wieder aufnehmen können.⁴³ Und vieles andere wäre möglich gewesen. Wir können auch nicht abschätzen, welche Wirkung ein Weiterwirken in dieser Art auf die politische Entwicklung in Europa hätte haben können, auch hier wären andere Geschichts-Verläufe durchaus denkbar. Denn man darf wohl sicher davon ausgehen, dass die problematische Entwicklung in der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft nach 1925 die Entwicklungen insbesondere in Deutschland eher begünstigt hatte.

Es ist im Grunde kaum auszudenken, was alles hätte entstehen können, wenn Rudolf Steiner noch 10 oder 20 Jahre hätte weiter wirken können.

Es ist bemerkenswert, dass diese Fragen bzw. diese Möglichkeiten kaum in Betracht gezogen werden und a priori der tatsächliche Verlauf der Entwicklung in gewisser Weise als alternativlos angesehen wird.

Wie es tatsächlich weiterging

Wie bereits erwähnt, hatte Rudolf Steiner die Gesellschaft mit diesem Vorstand in der Hoffnung gegründet, „seine Intentionen“, seine Mission im Sinne des Zeitgeistes Mi-

⁴¹ Ita Wegman: An die Mitglieder, Nachrichtenblatt 4. Oktober 1925.

⁴² Rudolf Steiner, Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, 1923/24, GA 260, 1994 S. 210-213f und Roland Tüscher, Anthroposophie neu erschliessen, Ein Nachrichtenblatt Nr. 19, 30. September 2018.

⁴³ Näheres hierzu in GA 266c, 1998, S. 353f.

chaels verwirklichen zu können. In den Statuten waren keine Regelungen aufgenommen worden, wie Vorstandserweiterungen bzw. Vorstandswahlen erfolgen sollten. Das ist sehr unüblich, jedoch von Rudolf Steiner gewiss nicht vergessen worden. Ohne eine solche Regelung hätte Schweizer Recht gegolten⁴⁴, was kaum Rudolf Steiners Intention gewesen sein kann und so muss angenommen werden, dass zumindest zunächst für diese neu gegründete Gesellschaft eine Vorstandserweiterung oder eine Nachfolge *nicht* vorgesehen war. In Bezug auf die Hochschule wurde in den Statuten erwähnt, dass ein eventueller Nachfolger nur durch Rudolf Steiner hätte ernannt werden können. Dies war die Ausgangslage nach der Gründung der Gesellschaft und auch bis kurz vor seinem Tod hatte Rudolf Steiner weder für die Gesellschaft noch für die Hochschule sich zur Nachfolge geäußert. Eine direkte Frage von Ita Wegman kurz vor seinem Tod nach der Zukunft „wurde [von ihm] bewusst mit nein beantwortet“.⁴⁵

Wie kann das bewertet werden? War es ein Versehen? Hatte er wirklich nicht mit seinem Tod gerechnet zu diesem Zeitpunkt und deshalb noch keine Notwendigkeit gesehen, die Nachfolge zu regeln? Ein Versäumnis kann wohl ausgeschlossen werden. Vielmehr wäre die Frage zu stellen, ob aus der Art und Weise der Gründung und auch der Art und Weise, wie er sich als esoterischer Vorstand an die Spitze der Gesellschaft gestellt hatte, eine Fortführung sowohl der Gesellschaft als auch der Hochschule in der von ihm gegebenen Form *ohne ihn* aufgrund der Entwicklung nicht möglich und auch bewusst nicht vorgesehen war? Hätte denn eine esoterische Hochschule in dieser Form weiterbestehen können ohne einen esoterischen Lehrer? Gewiss, die Inhalte waren gegeben und vorhanden, damit konnte weitergearbeitet werden. Aber die freie Hochschule zu leiten hätte doch einer esoterischen Einsetzung bedurft, die nur von Rudolf Steiner hätte erfolgen können. Und auch die Gesellschaft, vor allem der Vorstand: war dieser denn ohne Rudolf Steiner noch esoterisch? Kann es einen esoterischen Vorstand als Ganzes geben, wenn die Vorstandsmitglieder nicht miteinander esoterisch arbeiten?⁴⁶ Im Vorstand kam nach Rudolf Steiners Tod nicht einmal eine exoterische Zusammenarbeit zustande. War und ist nicht die Vorstellung von einem

esoterischen Vorstand *nach* Rudolf Steiners Tod eine vollständige Fiktion?

Bezüglich der Hochschule muss man heute vor einem Rätsel stehen, wenn ernsthaft geglaubt wird, die von Rudolf Steiner gegründete Hochschule als „Himmels-Institution“⁴⁷ habe man damals einfach fortführen können und sie bestehe auch heute noch. Diese freie Hochschule war letztlich eine Einsetzung aus der geistigen Welt, ein Nachfolger hätte nur von Rudolf Steiner ernannt werden können, dies erfolgte nicht. Kann man wirklich der Ansicht sein, dass der Vorstand⁴⁸ in spirituell berechtigter Weise die Leitung damals ergreifen und die Hochschule fortführen konnte, indem dieser die von Rudolf Steiner gegebenen Regeln auf sich anwendete und somit sich selber zum Nachfolger erklärte?⁴⁹ Konnte diese Leitung weiterhin beansprucht werden, auch nachdem mit Ita Wegman das einzige Vorstandsmitglied, welches von Rudolf Steiner mit Hochschulaufgaben betraut worden war, von ihren Vorstandskollegen aus dem Vorstand ausgeschlossen worden war? In der neueren Zeit wurde dann irgendwann vom Vorstand die Leitung der Hochschule an die Sektionsleiter delegiert, diese haben dann die Leitung der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion ihrerseits wiederum an den Vorstand zurück delegiert und jetzt soll aus der Goetheanum-Leitung (in Zusammenarbeit mit einem Generalsekretär und einem Sektionsleiter)⁵⁰ eine neue Leitung der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion „inauguriert“ werden. Muss hier nicht die Frage gestellt werden, wer den damals und heute Handelnden die Vollmacht für derartige „Inaugurationen“⁵¹ verliehen hat? Es mag ja mancher glauben, dass dasjenige, was heute „Freie Hochschule“ am Goetheanum genannt wird, die aus der geistigen Welt durch Rudolf Steiner gegründete „Himmels-Institution“ sei. Einer unbefangenen Erkenntnisbemühung wird dieser Glaube jedoch weder aus den historischen noch aus den gegenwärtigen Tatsachen standhalten können. Der Autor ist der Überzeugung, dass in einer freien Hochschule es heute auch nur einen freien Umgang mit den überlieferten Inhalten geben kann, ohne eine zentralistische und von Dogmen dominierte Leitung.^{52, 53} In Bezug auf die Gesellschaft ist neben der Frage, ob die an Weihnachten 1923

⁴⁴ Nach dem Vereinsrecht würde der Vorstand von der Mitgliedschaft gewählt. Jeder könnte Vorschläge machen und jeder könnte sich auch selbst zur Wahl stellen.

⁴⁵ Ita Wegman, NB Nr. 17, 26. April 1925.

⁴⁶ Es bestanden offensichtlich sehr unterschiedliche Erfahrungshintergründe bei den Vorstandsmitgliedern bzgl. der esoterischen als auch der exoterischen Zusammenarbeit mit Rudolf Steiner: M. Steiner, I. Wegman und E. Vreede waren bereits in der Theosophischen Gesellschaft mit Rudolf Steiner z.T. eng verbunden, setzten sich für die Gesellschaftsentwicklung ein und waren esoterische Schüler. Ganz anders die Situation bei A. Steffen und G. Wachsmuth, die beide erst 1920 nach Dornach kamen und die bis dahin in ihren Lebenszusammenhängen deutlich weniger mit Rudolf Steiner und der Gesellschaft in Beziehung gestanden hatten. Dies hier nur fragmentarisch als Anmerkung, eine wirkliche Beurteilung bedarf einer ausführlicheren Bearbeitung und Darstellung.

⁴⁷ GA 270c, 1999, S. 14.

⁴⁸ Dies gilt eigentlich nur für A. Steffen und G. Wachsmuth. M. Steiner hat diese Hochschulleitung zumindest später erklärermassen nicht anerkannt und I. Wegman und E. Vreede wurden aus dem Vorstand - und damit auch aus der Hochschule - ausgeschlossen, bevor diese Frage aufkam und entsprechende Ansprüche geäußert wurden.

⁴⁹ Zu bedenken ist, dass die einheitliche Form für alle Klassenstunden, wie sie heute gehalten werden, erst nach Rudolf Steiners Tod eingeführt wurde. Das gilt ebenfalls für das Vorlesen an sich und das Lektorensystem. Siehe hierzu: Johannes Kiersch, „Steiners individualisierte Esoterik einst und jetzt“, 2012.

⁵⁰ Siehe „Vierter Brief an die Mitglieder (Mitte Juni)“, AWW 7-8/18.

⁵¹ Inaugurieren: feierlich einsetzen.

⁵² Beispielsweise gehören neue Vorstände auch dann der Hochschulleitung an, wenn sie zuvor kein Hochschulmitglied gewesen sind und können schon nach relativ kurzer Zugehörigkeit selber Klassenstunden halten.

⁵³ Ein angemessener Umgang mit den Inhalten der Hochschule hätte wohl eher im Rahmen einer geistigen Bruderschaft ohne Machtansprüche erfolgen können. Siehe dazu: GA 54, Vortrag vom 23.11.1905

gegründete Gesellschaft eventuell mit Rudolf Steiners Tod aufgehört hat zu existieren bzw. ihre Existenzgrundlage verloren hatte, die Konstitutions-Entwicklung anzuschauen. So wurde an der Weihnachtstagung die „Anthroposophische Gesellschaft“ gegründet, am 8. Februar 1925 sollte der Bauverein („Verein am Goetheanum freie Hochschule für Geisteswissenschaft“, ursprünglich 1913 als „Johannesbau Verein“ gegründet) nach Rudolf Steiners Absicht als Verwaltungsgesellschaft in „Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft“ umbenannt und die Administration der „Anthroposophischen Gesellschaft“ (Weihnachtstagungs-Gesellschaft⁵⁴) und des Goetheanums, sowie die Klinik und der Verlag als Unterabteilungen bei jeweils vollständiger rechtlicher Selbstständigkeit eingegliedert werden. Da Rudolf Steiner die notwendigen Vorgänge zwar vorbereiten, jedoch krankheitshalber selber nicht durchführen konnte, hatte er offensichtlich Guenther Wachsmuth mit der Durchführung betraut. Irrtümlicher Weise war man allerdings offensichtlich der Ansicht, dass mit diesem Vorgang eine Integration des Bauvereines in die Weihnachtstagungs-Gesellschaft vorgesehen war und dementsprechend erfolgte die mündliche Verhandlung am 8. Februar 1925.⁵⁵ Dieses Missverständnis wurde jedoch nicht erkannt und so hatte tatsächlich, bis auf den Notar, wohl niemand verstanden, wie Rudolf Steiner die einheitliche Konstitution verwirklichen wollte, auch niemand von den Vorstandsmitgliedern. Am 22. März 1925 erschien ein Bericht im Nachrichtenblatt, der den irrtümlichen Eindruck vermittelte, am 8. Februar 1925 seien der Bauverein, die Klinik und der Verlag *in die Weihnachtstagungs-Gesellschaft* integriert worden. Diese Mitteilung bestand im Wesentlichen aus einer Ansprache, die Rudolf Steiner am 29. Juni 1924 bei einer außerordentlichen Generalversammlung des Bauvereines gehalten hatte, deren Inhalt jedoch so verändert, eigentlich muss man sagen: „manipuliert“ worden war, dass alle Hinweise und Namen, die sich auf den Bauverein bezogen, entfernt worden waren. Sowohl ein versehentliches Verändern dieses Textes als auch die Vermutung, Rudolf Steiner habe selber jene irreführenden Veränderungen vorgenommen, können ausgeschlossen werden.⁵⁶ Der Bericht war nicht namentlich

gekennzeichnet, nur mit „der Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft“ unterzeichnet.⁵⁷ Rudolf Steiner selber konnte das entstandene Missverständnis bzw. diesem Irrtum erst aus dieser Veröffentlichung bemerken. Dass er ihn bemerkt hat, ist sehr wahrscheinlich, entweder bereits in den Druckfahnen oder im gedruckten Nachrichtenblatt. Niemand der übrigen Beteiligten hatte diesen Irrtum bemerkt und Rudolf Steiner darauf angesprochen. Im Grunde war mit diesem Missverständnis bzw. diesem Irrtum und vor allem dem Unverständnis auch *der allernächsten Mitarbeiter in Rudolf Steiners unmittelbarer Umgebung*, die Weihnachtstagungs-Gesellschaft als Grundlage für ein weiteres Wirken Rudolf Steiners zerstört. Er selber hat nichts richtig gestellt. Warum dies nicht geschehen ist, muss offen bleiben. Möglicherweise konnte er aus sich heraus nichts richtig stellen, wie es teilweise charakteristisch für sein Wirken war: So kann es sein, dass er warten musste, bis er gefragt worden wäre, bevor er hätte handeln können. Er wurde nicht gefragt. Wenige Tage später, am 30. März 1925, endete Rudolf Steiners Erdendasein.

Es ist von Rudolf Steiner keine abschliessende Beurteilung über die Entwicklung nach der Weihnachtstagung überliefert, vermutlich gibt es eine solche auch nicht. Aber wie hätte wohl seine Beurteilung gelautet? Ist nicht zu vermuten, dass diese um keinen Deut günstiger ausgefallen wäre als die Beurteilung der gesellschaftlichen Situation *vor* der Weihnachtstagung? Hatte sich denn in der Mitgliedschaft überhaupt etwas geändert? Waren die Impulse Rudolf Steiners jetzt genügend aufgegriffen worden? Hätte nicht ein reicher Strom an Initiativen aus der Mitgliedschaft entstehen müssen? Einzelne haben gewiss die Notwendigkeiten erkannt und sich entsprechend engagiert. Das aber war auch schon *vor* der Weihnachtstagung der Fall.

Ist es nicht an der Zeit, dass wir die Geschichte und die Entwicklung der Gesellschaft endlich aufarbeiten, offen und vorurteilslos erkenntnismässig durchdringen und uns dadurch auch über die Grundlage der heutigen Situation aufklären? Können wir ohne diese Selbsterkenntnis in Bezug auf die Gesellschaftshistorie wirklich behaupten, die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft sei eine Erkenntnisgesellschaft? Ohne eine solche Erkenntnis und in Unkenntnis der Irrtümer, Fehler und Illusionen, mit denen wir leben, wird eine Erneuerung des Weihnachtstagungsimpulses zur säkularen Wiederkehr der Weihnachtstagung 2023/2024 und ein fruchtbares Wirken als Zivilisationsbeitrag für die Zukunft der Menschheit aus der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft heraus kaum möglich sein.

Thomas Heck

⁵⁴ Die Bezeichnung „Weihnachtstagungs-Gesellschaft“ ist ein Hilfsbegriff, mit dem die an der Weihnachtstagung 1923 begründete „Anthroposophische Gesellschaft“ von dem umbenannten Bauverein „Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft“, der 1913 gegründet wurde, deutlicher unterschieden wird. Zur Namensfrage siehe: Ein Nachrichtenblatt Nr. 3, 2017, 5. Februar 2017 oder <http://gv-2018.com/name-wtg/>

⁵⁵ Tagebucheintragung von Albert Steffen, 9 Februar 1925 (GA 260a, 1991, S. 22) sowie der Bericht von Hans Locher, der an der Versammlung teilgenommen hatte, in „Mitteilungen aus der anthroposophischen Bewegung, Nr. 68, 1980.

⁵⁶ Die Abweichung der in Mitteilung vom 22. März 1925 (heute in GA260a, 1987, S. 567ff) von dem Originaltext der Ansprache vom 29. Juni 1924 (GA 260a, 1987, S. 501ff) konnte nicht erkannt werden, da die Ansprache vom 29. Juni 1924 erstmals erst im Jahr 1966 veröffentlicht wurde. Ein kommentierter Textvergleich findet sich in Rudolf Saacke: Die Formfrage der Anthroposophischen Gesellschaft und die innere Opposition gegen Rudolf Steiner, 2000, ab Seite 127, auch als PDF unter http://fvn-rs.net/PDF/andere/Saacke_DieFormfrage.PDF

⁵⁷ Diese „Falsch-Mitteilung“ kann als der Beginn der irreführenden Berichterstattung angesehen werden, deren Einseitigkeit sich mit den zunehmenden Gesellschaftskonflikten steigerte und die bis heute besteht.

Perspektiven und Fragen zur Mitgliedschaft in der „Weihnachtstagungs-Gesellschaft“

In dem Artikel „Mythen der Konstitutions-Frage: ‚Die Fusion durch konkludentes Handeln‘“⁵⁸ wurde aufgezeigt, dass es für die von der Leitung der Gesellschaft immer wieder vorgebrachte Annahme, die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft sei an der Weihnachtstagung begründet worden, keine ausreichenden erkenntnismässigen Grundlagen gibt und diese Behauptung daher nicht den Tatsachen entspricht. Die wesentlichen Aspekte, die zu diesem Schluss führen, sind folgende:

- Die an der Weihnachtstagung gegründete Gesellschaft trug den Namen „Anthroposophische Gesellschaft“ 59.
- Die „Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft ist der am 8. Februar 1925 umbenannte „Bauverein“, der bereits 1913 gegründet wurde.
- Für eine Fusion der beiden Körperschaften gibt es keine Nachweise und nach heutigem Kenntnisstand kann eine Fusion auch durch konkludentes Handeln nicht stattgefunden haben.

Nachdem nun seit Jahrzehnten - genau seit dem 22. März 1925 - die Ansicht, die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft sei die Weihnachtstagungs-Gesellschaft, von der Leitung der Gesellschaft jahrzehntelang nicht nur gepflegt, sondern auch (mit gewissermassen allen Mitteln⁶⁰) verteidigt wurde und der grösste Teil der Mitgliedschaft dieser Ansicht gerne gefolgt ist, wird es nicht so ohne weiteres möglich sein, diese Ansicht - die eigentlich eine Fiktion ist - abzulegen und die tatsächlichen Gegebenheiten zu akzeptieren.

Auf irdisch - rechtlich - gesellschaftlicher Ebene kann also von einer Kontinuität zur Weihnachtstagungsgesellschaft nicht ausgegangen werden. Allenfalls mag man sich auf die Tatsache berufen, dass es einen „kontinuierlichen sozialen Strom“ in der Mitgliedschaft seit der Weihnachtstagung bis heute gegeben habe, der in dem „Glauben“ war, bei der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft handle es sich um die Weihnachtstagungsgesellschaft. Aus dieser „Glaubenserfolge“ heraus, mit Berufung auf die Weihnachtstagung und eine behauptete und geglaubte rechtmässige Kontinuität eines esoterischen Vorstandes (bis in die 90er Jahre), hat dieser dann, ebenfalls unter Berufung auf die Weihnachtstagung, in den Gesellschaftskonflikten gehandelt. Allerdings übersieht man leicht, dass dies für Albert Steffen und Guenther Wachsmuth beansprucht wird, nicht aber für Ita Wegman, Elisabeth Vreede und

Marie Steiner, die alle drei von diesem „esoterischen Vorstand“ aus der Gesellschaft ausgegrenzt wurden. Ein weiteres Beispiel für das Wirken dieses „Stromes“ unter Berufung auf die Weihnachtstagung ist die Verleugnung der Existenz zahlreicher Ausgaben der Gesamtausgabe Rudolf Steiners am Goetheanum über ca. 20 Jahre. Nicht zu vergessen der Ausschluss von bedeutenden Schülern Rudolf Steiners und ganzer Landesgesellschaften (Holland und England) an der Generalversammlung 1935. Diese und andere wesentlichen Geschehnisse und Konflikte sind bis heute auf gesellschaftlicher Ebene erkenntnismässig nicht durchdrungen und aufgearbeitet. Ob dies eine brauchbare Grundlage ist, auch weiterhin glauben zu wollen, mit der Mitgliedschaft in der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft sei man quasi automatisch mit den Impulsen der Weihnachtstagung verbunden, sei dem individuellen Urteil überlassen. Auch in der Folge sollen lediglich weitere Fragen in diesem Zusammenhang gestellt werden, auch wenn tendenziell erkennbar sein mag, wie der Autor selbst diese beantworten würde.

Für viele würde die Mitgliedschaft in der Weihnachtstagungsgesellschaft fraglos wichtig sein und für manchen mag dies überhaupt Anlass gewesen sein, in die Gesellschaft einzutreten. So kann und sollte man sich jetzt fragen, welche Konsequenzen sich daraus ergeben würden, wenn eine Kontinuität zur Weihnachtstagungsgesellschaft nicht gegeben ist und man sich daher in einer Illusion befunden hat. Es können sich wichtige Erkenntnisfragen anschließen, wobei das Leben mit diesen Fragen zunächst einmal fruchtbarer sein könnte als das Bestreben, möglichst schnell Antworten zu finden.

- Was ändert sich dadurch, dass man erkennt: die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft entspricht nicht der Weihnachtstagungsgesellschaft? Wenn man dadurch einen Verlust verspürt: was genau ginge verloren? Was könnte man nur als Mitglied der Weihnachtstagungsgesellschaft erreichen (für die Anthroposophie, für die Welt, für die Gesellschaft, für sich selber), was als Nicht-Mitglied nicht möglich wäre und auch von Menschen oder Gruppen außerhalb der Gesellschaft nicht erreichbar oder leistbar wäre? Ist es wirklich notwendig, Mitglied der Weihnachtstagungsgesellschaft zu sein, um an deren Impulsen, der Anthroposophie und den Impulsen Rudolf Steiners anschließen zu können? Müsste man sich nicht genaue Aufklärung darüber verschaffen, was mit dem „Impuls der Weihnachtstagung“ genau gemeint ist? So könnte man zum Beispiel versuchen zu formulieren, was an *diesem Impuls* über die Impulse hinausging, die Rudolf Steiners Wirken für eine Gesellschaftsbildung vor der Weihnachtstagung zugrunde lagen? Auch könnte oder sollte man sich Klarheit darüber verschaffen, was wohl geschehen wäre, wenn der Impuls, der mit der Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft in Köln 1913 verbunden war, von der Mitgliedschaft aufgegriffen wor-

⁵⁸ Ein Nachrichtenblatt Nr. 22, 18. November 2018

⁵⁹ Ein Nachrichtenblatt Nr. 3, 2017, 5. Februar 2017 oder <http://gv-2018.com/name-wtg/>

⁶⁰ In den 60er Jahren wurden Mitglieder ausgeschlossen, weil sie diesbezüglich Fragen stellten und zahlreiche Artikel, die bis zum Ende der neunziger Jahre seitens der Leitung der Gesellschaft erschienen sind, enthielten bereits damals erkennbare Falschdarstellungen, die bis heute nicht richtig gestellt wurden.

den – und damit die Weihnachtstagung deshalb nicht notwendig gewesen wäre? (Man täusche sich hier nicht, nach dem Scheitern der Begründung der Gesellschaft in Köln 1913, dem vergeblichen Bemühen um eine Konsolidierung im Jahr 1923, hatte Rudolf Steiner erwogen, sich ganz von der Anthroposophischen Gesellschaft zurückzuziehen. Erst 6 Wochen vor der Weihnachtstagung fällt der endgültige Entschluss zur Neubegründung, „nach schwerem inneren Überwinden“⁶¹, ein letzter Versuch, so schreibt Rudolf Steiner am 1. Dezember 1923 an Marie Steiner: „Denn ich setze für die Gesellschaft gewissermaßen letzte Hoffnungen auf die Weihnachtzusammenkunft.“⁶²)

„Es ist der mächtigste Versuch eines Menschenerziehers gewesen, seine Zeitgenossen über das eigene kleine Selbst hinauszuhoben, sie zum bewußten Wollen wachzurufen, Werkzeug der weisen Weltenlenkung werden zu dürfen. Doch ist diese Weihnachtstagung zugleich mit einer unendlichen Tragik verbunden. Denn man kann nicht anders als sagen: Wir waren wohl berufen, aber nicht auserwählt. Wir sind dem Ruf nicht gewachsen gewesen. Die weitere Entwicklung hat es gezeigt.“

«Statt nun, wie er es sich vorher überlegt hatte, ein neues Werkzeug für sein geistiges Wirken zu schaffen [die Internationale Anthroposophische Gesellschaft], entschloss er sich, das Opfer seiner Person zu bringen. Er entschloss sich, sein Karma mit dem der Gesellschaft zu verbinden, während er früher versucht hatte, sie gleichsam auf sich selbst zu stellen und als ein sie beratender geistiger Lehrer zur Selbständigkeit hin zu erziehen. Nun sah er, dass sie diese Stufe der Reife noch nicht hatte, und übernahm den Vorsitz. » Marie Steiner fasste zusammen: «Was diese Opfertat bedeutete, haben wir erlebt: Eine schier unübersehbare Fülle geistiger Offenbarungen hat er heruntergeholt, die er mit seinem physischen Tode bezahlt hat.»⁶³

- Rudolf Steiner hatte die Gesellschaft an der Weihnachtstagung für sein Wirken begründet: „Nur unter diesen Bedingungen konnte ich mich selber entschließen, den Vorsitz zu übernehmen und diese Gesellschaft bei der Dornacher Weihnachtstagung zu ersuchen, denjenigen Vorstand mir an die Seite zu stellen, mit dem ich glauben kann, daß ich *meine Intentionen*⁶⁴ durchführen kann.“⁶⁵ So hoffte er also, *seine* Intentionen verwirklichen zu können. Wie können wir heute meinen, daran anschließen zu können, wenn dies da-

mals den Mitgliedern auch mit Hilfe von Rudolf Steiner nicht in genügender Weise möglich war und er deshalb nicht weiter wirken und auch nicht weiter leben konnte?⁶⁶ Wie klingt es dann, wenn gesagt wird, es solle die Weihnachtstagung weiter entwickelt werden?⁶⁷ Oder man wolle „der Intention Rudolf Steiners bei der Begründung der Hochschule näher kommen.“⁶⁸ ohne zu erläutern, was damit gemeint ist?

Könnte es sein, dass, wenn man sich mit dem Impuls der Weihnachtstagung, der Hochschule und Rudolf Steiner verbinden möchte, insbesondere die folgenden Voraussetzungen zu erfüllen bzw. Fragen zu beantworten wären?

- Eine klare Erkenntnis bzw. ein Bemühen darum, was Rudolf Steiner mit seinem Wirken in Bezug auf die Neubegründung der Gesellschaft und der Hochschule gewollt hat.
- Eine klare Urteilsbildung, was wir heute ohne Rudolf Steiner davon realisieren können und vor allem, was ohne ihn nicht möglich ist.
- Eine Aufarbeitung und Erkenntnis der Geschichte sowie der Entwicklung seit der Weihnachtstagung und insbesondere nach Rudolf Steiners Tod („*Wer nicht von dreitausend Jahren sich weiß Rechenschaft zu geben, bleib im Dunkeln unerfahren, mag von Tag zu Tage leben*“⁶⁹)
- Es ist zu realisieren, dass es sich um Gemeinschaftsaufgaben handelt – nicht aber die einer sich in Sukzession glaubenden Leitung einer autoritär geführten Gesellschaft.
- Letztlich wird man sich fragen müssen, ob eine Mitgliedschaft in der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft heute noch hilfreich ist für die gemeinschaftlichen und individuellen Aufgaben und Entwicklungsnotwendigkeiten oder ob eine Mitgliedschaft vielleicht sogar hinderlich ist, solange eine gesellschaftliche „Selbsterkenntnis“ und eine Verwandlung der Formen nicht gewollt wird.
- Muss man sich nicht auch die Frage stellen, ob es im Rahmen dieser Gesellschaft in ihrem derzeitigen Zustand wirklich zu einer Erneuerung der Impulse im Zusammenhang mit der säkularen Wiederkehr der Weihnachtstagung in 5 Jahren kommen kann?

Thomas Heck

⁶¹ GA 260, 1994, S. 39

⁶² GA 262, 2002, S. 361

⁶³ Marie Steiner in ihrem Brief an Richard Dürich vom 3. September 1947 in «Briefe und Dokumente», Dornach 1981, S. 333 (Auszug, abgedruckt in GA 259/1991, S. 863).

⁶⁴ Hervorhebungen auch in den folgenden Zitaten Rudolf Steiners erfolgten durch den Autor.

⁶⁵ Rudolf Steiner, Prag, 29. März 1924, GA 260a, 1987, S.183.

⁶⁶ Wie die neue Gesellschaftsform sich durch die Mitglieder in freier Selbstbestimmung nach der Initiative Rudolf Steiners bildete bzw. hätte bilden können, wurde vom Autor in „Die Gestalt der Weihnachtstagungsgesellschaft, Teil I“ in „Ein Nachrichtenblatt“, Nr. 26, 19. Dezember 2016, dargestellt. Siehe auch: <http://gv-2018.com/documents/Gestalt-WTG-1u2.pdf>

⁶⁷ Paul Mackay, „Anthroposophie weltweit“ 10/15

⁶⁸ „Goetheanum in Entwicklung“ in AWW 12/17

⁶⁹ Goethe, West-östlicher Divan.

„Die modernste Gesellschaft, die es geben kann ...“

Für Rudolf Steiner bestand mit dem Beginn des öffentlichen Wirkens für die Anthroposophie und die Ermöglichung neuer christlicher Mysterien von Anfang an die Notwendigkeit, dafür einen geeigneten Gesellschaftszusammenhang zur Verfügung zu haben. Die alten, auf autoritativen Formen und strengen Regeln beruhenden Sozial-Zusammenhänge, in denen das Mysteriengeschehen stattfand, kamen für den zur Freiheit strebenden Menschen nicht mehr in Frage, sie waren nicht mehr zeitgemäß. *„Wir haben kein Recht, Autorität zu erzwingen: Erste Gemeinschaft, die Organisation mit Freiheit anstrebt.“*⁷⁰ so Rudolf Steiner im Jahr 1906 an der Generalversammlung der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Nachdem ein Wirken im Rahmen dieser Gesellschaft nicht mehr möglich war, erfolgte die Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft 1913 in Köln. Im Gegensatz zur Theosophischen Gesellschaft übernahm Rudolf Steiner in dieser Gesellschaft keine Leitungsaufgaben, worauf er nach der Weihnachtstagung hinwies:

*„Als die Anthroposophische Gesellschaft 1913 begründet worden ist, hat es sich darum gehandelt, einmal wirklich aus einem okkulten Grundimpuls heraus die Frage zu stellen: Wird diese Anthroposophische Gesellschaft sich weiter entwickeln durch die Kraft, die sie bis dahin in ihren Mitgliedern gewonnen hatte? Und das konnte nur dadurch ausprobiert werden, dass ich selber, der ich ja bis dahin als Generalsekretär die Leitung der Deutschen Sektion hatte, als welche die anthroposophische Bewegung in der Theosophischen Gesellschaft drinnen war, dass ich selber dazumal nicht weiter die Leitung der Anthroposophischen Gesellschaft in die Hand nahm, sondern zusehen wollte, wie diese Anthroposophische Gesellschaft sich nun aus ihrer eigenen Kraft entwickelt.“*⁷¹

Die Mitglieder konnten die Impulse nicht ergreifen und nach dem vergeblichen Bemühen um eine Konsolidierung der Gesellschaft im Jahr 1923, hatte Rudolf Steiner erwogen, sich ganz von der Anthroposophischen Gesellschaft zurückzuziehen.⁷² Erst kurz vor der Weihnachtstagung fällt der endgültige Entschluss zur Neubegründung, *„nach schwerem inneren Überwinden“*⁷³, ein letzter Versuch, so schreibt Rudolf Steiner am 1. Dezember 1923 an Marie Steiner: *„Denn ich setze für die Gesellschaft gewissermaßen letzte Hoffnungen auf die Weihnachtzusammenkunft.“*⁷⁴ Es handelte sich um einen frei gefassten Entschluss von Rudolf Steiner, die Initiative zu der Neugründung zu ergreifen und auch mit der Aufgabe des 1. Vorsitzenden die Leitung der Gesellschaft wieder zu übernehmen. Er allein entwickelt die Statuten, bestimmt die Struktur und die Gestalt dieser Neu-

gründung. Die Einsetzung des Vorstandes erfolgt einerseits durch ihn, er bezeichnet dies selbst als *„etwas aristokratisch gehandhabte Einsetzung des Vorstandes.“*⁷⁵ Die tatsächliche Einsetzung des Vorstandes und die Entstehung der Gesellschaft ist aber von der Zustimmung der Mitglieder abhängig. Die Initiative geht vollständig von Rudolf Steiner aus, die freie Tat eines Menschen einerseits, gleichzeitig ein esoterischer Vorgang und eine esoterische Handlung eines Eingeweihten andererseits, den Impulsen der geistigen Welt folgend, um wieder eine Verbindung zwischen der geistigen Welt und den Menschen zu ermöglichen. Ein eigentlich in sich widersprüchliches, von der Zeit gefordertes völlig neues Unterfangen: Eine Synthese aus der streng hierarchischen Ordnung der geistigen Welt und den Anforderungen einer durch die Mitglieder selbst bestimmten Organisation, die dem sich zur Freiheit entwickelnden Menschen Rechnung trägt. Diese Synthese kann nicht ausschliesslich auf einer bestehenden Rechtsordnung gründen, dazu ist ein freies Vertrauensverhältnis notwendig, dass das jeweilige Übernehmen des aristokratischen oder des demokratischen Prinzips ausschliesst. Rudolf Steiner am 25. Dezember 1923 während der Statutenbesprechung:

*„Also ich meine, in der Praxis wird kein so großer Unterschied sein zwischen Demokratie und Aristokratie. Wir könnten ja in den nächsten Tagen einmal die Probe aufs Exempel machen und könnten fragen, ob der Vorstand, den ich vorgeschlagen habe, gewählt oder nicht gewählt wird. Dann hätten wir ja auch eine demokratische Voraussetzung; denn ich setze voraus, daß er gewählt wird, sonst würde ich doch auch wieder zurücktreten! Nicht wahr, es muß doch Freiheit herrschen. Aber, meine lieben Freunde, Freiheit muß auch ich haben. Ich kann mir nichts aufoktroieren lassen. Freiheit muß doch vor allen Dingen auch derjenige haben, der die Funktion ausüben soll.“*⁷⁶

Die Freiheit Rudolf Steiners besteht darin, dass er zurücktreten würde, wenn ihm der von ihm vorgeschlagene Vorstand von den Mitgliedern nicht zur Seite gestellt oder das Vertrauensverhältnis auf andere Art und Weise beeinträchtigt worden wäre.

Die Statuten dieser Gesellschaft

*„... sind auf das rein Menschliche eingestellt. Sie sind nicht eingestellt auf Prinzipien, sie sind nicht eingestellt auf Dogmen, sondern in diesen Statuten ist etwas gesagt, was rein an das Tatsächliche und Menschliche anknüpft, meine lieben Freunde.“*⁷⁷

Rudolf Steiner stellt seine Initiative frei vor die versammelten Mitglieder hin, er bezieht sie ein durch die intensive Beratung der Statuten und die Beantwortung von Fragen, er erläutert jede Formulierung bis ins Detail und begründet gegenüber den Mitgliedern jede Entscheidung in Bezug auf

⁷⁰ Zitiert nach Hella Wiesberger, GA 259, 1991, S. 843

⁷¹ GA 260a, 1987, S. 204, Hervorhebung Thomas Heck

⁷² U.a. in Dr. F. W. Zeylmans van Emmichoven: Entwicklung und Geisteskampf 1923-1935, Den Haag, 1935 oder GA 232, 1998, S. 234.

⁷³ GA 260, 1994, S. 39

⁷⁴ GA 262, 2002, S. 361

⁷⁵ GA 260, 1994, S. 82

⁷⁶ GA 260, 1994, Seite 82f

⁷⁷ GA 260, 1994, Seite 41

die Vorstandsmitglieder und die Sektionsleiter. Der gesamte langwierige Prozess ermöglichte den Mitgliedern jeden Schritt vollbewusst zu durchdringen und mittragen zu können.

Die Vorstandseinsetzung wird dann durch die Mitglieder bestätigt:

„Dann bitte ich Sie, jetzt nicht durch eine Abstimmung in dem Sinne wie die früheren Abstimmungen waren, sondern mit dem Gefühl: Sie geben diesem Grundcharakter der Führung einer wirklichen Anthroposophischen Gesellschaft recht, bitte ich Sie, Ihre Zustimmung dazu zu geben, dass dieser Vorstand hier für die Führung der Anthroposophischen Gesellschaft gebildet werde.“⁷⁸

Auch den Statuten als Ganzes stimmen die versammelten Mitglieder am 28. Dezember 1923 zu.

Die Mitglieder bilden so in freier Selbstbestimmung nach der Initiative Rudolf Steiners mit ihm diese neue Gesellschaftsform. Es vereinigt sich das aristokratisch-esoterische Prinzip der Initiative „von oben nach unten“ aus der geistigen Welt heraus mit dem irdisch-demokratischen Prinzip, hier der Bestätigung der geschaffenen Wirklichkeit durch die Zustimmung „von unten nach oben“. So entsteht die modernste Gesellschaft, die es geben kann - *„denn die modernste Gesellschaft soll eben die Anthroposophische Gesellschaft sein, die hier begründet wird“⁷⁹*

Bestand wird dieses Gebilde nur dann haben können, wenn es aus dem Bewusstsein dieser besonderen Gestalt jenseits rechtlicher Ansprüche das „Leben“ aus dem gegenseitigen Vertrauen gestalten kann.

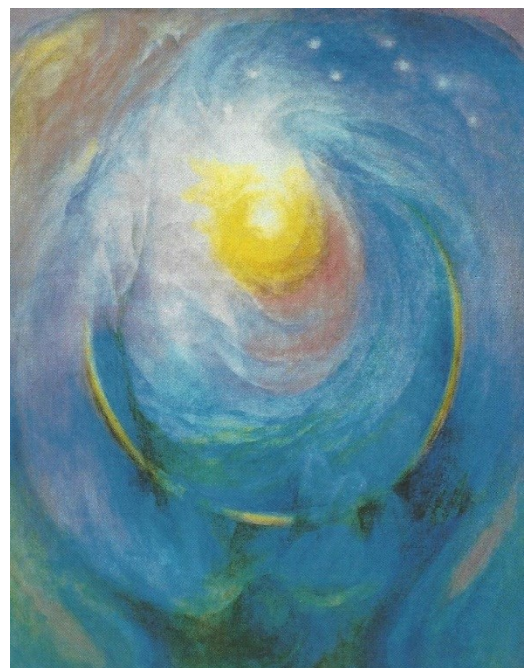
„Man sollte sich zum Bewusstsein bringen, dass damit die Anthroposophische Gesellschaft eigentlich einen esoterischen Charakter bekommen hat; nicht mehr eigentlich eine Vereinigung wie andere ist, sondern etwas ist, was selber Anthroposophie wirken will. Das wird sie nur können, wenn dieses wirklich überall verstanden wird. Denn Anthroposophie kann wirklich nur in voller Freiheit wirken, wenn dieses Wirken überall immer auf Verständnis auftrifft. Anthroposophisches Wirken kann kein Wirken von oben herein sein, obwohl es ein Wirken sein muss, das von Initiative abhängig ist. Deshalb haben wir bei der Dornacher Tagung so stark betont, dass der dort gebildete Vorstand ein Initiativvorstand, und nicht ein Verwaltungsvorstand sein will. Man wird deshalb auf dasjenige sehen müssen, was er tut, weil ihm etwas einfällt, weil er Gedanken und Ideen hat zum Wirken, weil er ein Initiativvorstand ist. Und als solchen wird man ihn anzusehen haben als eine Art wirklichen esoterischen Mittelpunkt der anthroposophischen Bewegung. In viel höherem Grade als das bisher der Fall war, wird man anthroposophische Bewegung und Anthroposophische Gesellschaft zu identifizieren haben. Sie werden eins sein. Nur unter diesen Bedingungen konnte ich mich selber

entschließen, den Vorsitz zu übernehmen und diese Gesellschaft bei der Dornacher Weihnachtstagung zu ersuchen, denjenigen Vorstand mir an die Seite zu stellen, mit dem ich glauben kann, dass ich meine Intentionen durchführen kann.“⁸⁰

Die eigentliche Gesellschaftsbildung entsteht in der Mitte, es ist ein lebendiger Prozess, im vertrauensvollen Zusammenwirken dadurch, dass die geistigen Impulse von den Mitgliedern ergriffen werden und sich diese um die Verbindung zur geistigen Welt bemühen. Es entstand so in diesem Zusammenwirken der Initiative Rudolf Steiners als Repräsentant der geistigen anthroposophischen Bewegung mit den sich frei in diese Gesellschaft stellenden Mitgliedern eine Art dreigliedriges Wesen. Dessen Mitte konnte als atmendes pulsierendes Leben nur in vertrauensvoller Zusammenarbeit entstehen, indem die Mitglieder die Intentionen Rudolf Steiners in Freiheit bejahen und verwirklichen und damit gleichzeitig durch ihre Arbeit aus dem Umkreis die individuellen Bausteine für das „geistige Goetheanum“ bringen.

So war die modernste Gesellschaft entstanden, die es geben kann. Was aus daraus geworden ist, soll im nächsten Jahr angeschaut werden.

Thomas Heck

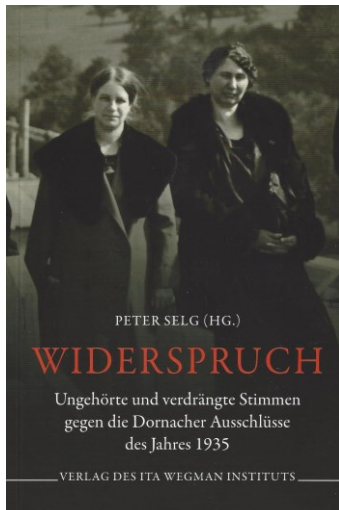


Winterimagination, J.D. Habegger

⁷⁸ GA 260, 1994, Seite 162

⁷⁹ GA 260, 1994, Seite 125

⁸⁰ GA 260a, 1991, S. 182f



Widerspruch

Ungehörte und verdrängte Stimmen gegen die Dornacher Ausschlüsse des Jahres 1935

216 Seiten, 14 Abb., Broschur, 26,– Euro / 31,– CHF

ISBN 978-3-906947-14-3

Nach Veröffentlichung der Ausschlussanträge im Nachrichtenblatt der Anthroposophischen Gesellschaft vom 17. März 1935 gingen zahlreiche Protestbriefe in Dornach ein. Menschen versuchten, sich aufgrund eigenständiger Urteilsbildung gegen etwas zur Wehr zu setzen, was sie als den Versuch einer kollektiven Meinungsbildung und tendenziösen Berichterstattung – und als das Ende der Weihnachtstagung – erlebten. Diese eindrucksvollen Stimmen des Widerspruchs in einer Auswahl kennenzulernen, ist nicht nur in geschichtlicher Hinsicht von Bedeutung. «Ich bin der Auffassung, dass ein Wissen um diesen nicht unerheblichen Widerstand hilfreich für kommende Generationen von Anthroposophen sein kann, insbesondere in ihrem Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft und für die Würde dieser Gesellschaft, die in ihrer eigentlichen Gestalt keine autoritäre, sondern eine freiheitliche ist.»

(Peter Selg)

Bezug und weitere Informationen:

Verlag des Ita Wegman Institutes
Pfeffingerweg 1a
CH-4144 Arlesheim

Tel.: 0041 61 705 73 72

Fax: 0041 61 705 71 06

E-Mail: verlag@wegmaninstitut.ch
www.wegmaninstitut.ch

Zwei Briefe aus dem Buch

Brief Nr. 4 von Ernst Surkamp

Ernst Surkamp

Stuttgart-13, den 26. März 1935,

Schwarenbergstr. 146 Mitglied Nr. 2876

Antrag zu Punkt 4 der Tagesordnung

Die ordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft vom 14. April 1935 wolle beschließen:

Der Antrag Aisenpreis, Bartsch usw., abgedruckt im Nachrichtenblatt Nr. 11/12 vom 17. März 1935 kann nur als Verrat an den höchsten Grundsätzen von Dr. Steiners Leben und Lehre bezeichnet werden. Er verstößt gegen die Grundpfeiler der Anthroposophie, gegen Freiheit und Liebe, und bedeutet letzten Endes eine Selbstvernichtung der Anthroposophischen Gesellschaft. Die Generalversammlung lehnt ihn deshalb mit Entschiedenheit ab.

Zur Erläuterung und Begründung:

Mit innerem Entsetzen lese ich im Mitteilungsblatte von dem Antrag einer Anzahl Mitglieder, auf der nächsten Generalversammlung ein Ketzergericht zu halten über alte, von Dr. Steiner selber aufgenommene Mitglieder, die sein Vertrauen genossen haben und die zu seinen nächsten Mitarbeitern gehörten.

Ihr Vergehen? Sie haben sich der Autorität eines Vorstandsmitgliedes, bzw. der drei noch aktiven Mitglieder des Vorstandes, nicht unterworfen!

Dieser Anspruch auf Autorität steht in krassem Widerspruch zu Geist und Wesen der Anthroposophie. Dass zur Stütze dieser Autorität gar ein sog. «Gesellschaftswille» herangezogen wird, gegen den die «Angeklagten» sich vergangen haben sollen, das bringt die Anthroposophische Gesellschaft, deren letzte Generalversammlungen beklagenswert tief unter dem Niveau der ehemaligen Parlamente lagen, vollends zum Ruin, macht sie bestenfalls zu einer Kirche oder Sekte, statt zu einer auf Freiheit begründeten Gemeinschaft geiststrebender Menschen im Sinne Rudolf Steiners.

Geistige Entscheidungen können nicht durch Generalversammlungen, nicht mit parlamentarischen Mitteln getroffen werden. Der Parlamentarismus hat nicht umsonst auf der ganzen Welt abgewirtschaftet. Wie sollten da einer «Generalversammlung» schwerwiegende Entscheidungen geistiger Art zugeschoben werden können? Das wäre ein unerhörtes Sakrileg. Und deshalb ist auch dieser parlamentarische Antrag, alte verdiente Mitglieder wegen Meinungsverschiedenheiten auszuschließen, die ärgste Geistverhöhnung, die seit langem auf der Erde geschehen ist.

Leider scheint es nach ihren letzten Aufsätzen, dass dieser Antrag durch Frau Marie Steiner noch unterstützt wird. Es wäre eine erschütternde Tragik, wenn Frau Marie Steiner, die unter großen persönlichen Opfern Rudolf Steiner erst die

Möglichkeit zu wirken verschafft hat, nun durch Unterstützung eines solchen Antrages mitwirken würde an der Zerstörung des Werkes Rudolf Steiners.

Man kann diesen Antrag nicht mit den Fehlern der anderen rechtfertigen. Versagt haben wir doch alle, und dazu haben wir doch immer wieder auch noch das Versagen des Vorstandes erleben müssen. Der Vorstand hätte nicht auseinanderfallen können, wenn der Geist Rudolf Steiners in ihm lebendig geblieben wäre. Besserung könnte nur erfolgen, wenn jeder bei sich selbst die Schuld suchte: «*mea culpa*» und nicht durch ein Ketzergericht.

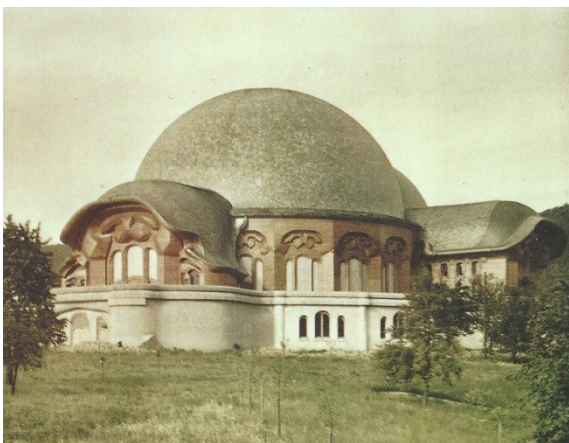
Ein solches, das dem Teil-Vorstand zugemutet wird, wäre eine unerhörte Ehrfurchtslosigkeit gegenüber Dr. Steiner selber, ein vollkommener Abfall von ihm und schlimmste mittelalterliche Inquisition. Wir müssen alle immer wieder neu anfangen. Kann das nicht auch jetzt geschehen?

Unmöglich ist die Unterstellung, diese Mitglieder hätten sich selbst ausgeschlossen. Diese Frage, ob sie sich für ausgeschlossen erachten, können diese Mitglieder nur selber auf ehrliche direkte Frage mit ja oder nein beantworten.

Gerade so gut könnte man von den Unterzeichnern dieses «parlamentarischen Antrages» sagen, sie schließen sich durch ihren Antrag selber aus der Gesellschaft aus, da sie damit gegen die höchsten Grundsätze von Dr. Steiners Lehren, gegen Freiheit und Liebe, verstoßen.

Sollte doch, was eine vollkommene Loslösung von Rudolf Steiner bedeuten würde, ein Ausschluss zustande kommen, so ist als selbstverständlich anzunehmen, dass den Ausgeschlossenen und allen, die hinter ihnen stehen, alle Beiträge zum Bau des Goetheanums zurückerstattet werden. Es ist eine seltsame Sache, dass ohne die z. T. ungemein hohen Beihilfen von Persönlichkeiten, die jetzt ausgeschlossen werden sollen, das Goetheanum überhaupt nicht hätte erbaut werden können.

Ernst Surkamp



Erstes Goetheanum, Rietmann, 1922

Brief Nr. 7

Offener Brief der Anthroposophical Society in Great Britain

Rudolf Steiner House, 35 Park Road, London N. W. 1 29. März 1935

Offener Brief an alle Mitglieder der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und insbesondere an diejenigen, die bei der Generalversammlung in Dornach am 14. April 1935 anwesend sein werden.

(Übersetzung aus dem Englischen)

Die in dem Nachrichtenblatt vom 17. März [1935] veröffentlichte Tagesordnung der kommenden Generalversammlung enthält Anträge zum Ausschluss zweier Mitglieder (Frau Dr. Ita Wegman und Frl. Dr. Elisabeth Vreede) aus dem Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, zum Ausschluss sechs weiterer Mitglieder (D. N. Dunlop, George Kaufmann, Dr. F. W. Zeylmans van Emmichoven, P. J. de Haan, Jürgen von Grone, Dr. E. Kolisko) aus der Gesellschaft, und zur Abtrennung einer Reihe wichtiger Gruppen von der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft. Unter diesen Gruppen befindet sich die durch den unterzeichneten Vorstand vertretene «Anthroposophische Gesellschaft in Großbritannien».

Der eigenartige Wortlaut dieser Anträge, in denen hinsichtlich der beiden Vorstandsmitglieder die Rede ist von «Handlungen, die den Charakter eines Selbstausschlusses tragen», bzw. gesagt wird, die genannten weiteren sechs Mitglieder «haben aufgehört» Mitglieder der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft zu sein, - dieser Wortlaut kann doch nicht darüber hinwegführen, dass es sich darum handelt, diese Mitglieder gegen ihr eigenes Wollen und Denken aus dem Vorstand bzw. aus der Gesellschaft zu entfernen.

Die darauf folgenden Ausführungen, die diese radikalen Maßnahmen begründen sollen, enthalten schwere und weitgehende Beschuldigungen, wie etwa die der unbewussten Unwahrheit, oder auch die, die Betroffenen hätten in ihrer Eigenschaft als verantwortliche Funktionäre der Gesellschaft «seit Jahren für ihre Sonderziele und Machtbestrebungen mit allen Mitteln gekämpft». Des weiteren wurde eine durch das Sekretariat am Goetheanum zu bestellende Denkschrift über Angelegenheiten der Anthroposophischen Gesellschaft in den vergangenen zehn Jahren angekündigt.

Die Denkschrift, deren sämtliche Autoren die Ausschlussanträge mitunterzeichnet haben, erschien erst drei Wochen vor der Generalversammlung, für die jene im höchsten Maße entscheidenden Schritte vorgesehen sind. Sie gibt vor, den Mitgliedern *Tatsachen* als notwendige Grundlagen einer wahren Urteilsbildung vorzulegen. Sie ist, wie es am Ende heißt, das Ergebnis einer *monatelangen* Beschäftigung mit den betreffenden Ereignissen. Dabei handelt es sich offensichtlich, ja zugegebenerweise um eine Streitschrift, eine Darstellung der Dinge von der einen Seite her. Ereignisse, denen die Autoren schwerwiegende Bedeutung zuschreiben,

die sie aber in vielen Fällen persönlich nicht miterlebt haben können, werden von ihnen vorgebracht und bis in Einzelheiten hinein geschildert. Und doch wird nicht herangezogen, nicht einmal danach gefragt, was diejenigen *unmittelbar beteiligten* Persönlichkeiten darüber zu berichten hätten, die eben in den bestehenden Gesellschaftsschwierigkeiten nicht gleicher Ansicht sind, wie die Autoren.

Anthroposophical Society in Great Britain
 RUDOLF STEINER HOUSE, 35 PARK RD., LONDON, N.W.1
 29th March, 1935.

OPEN LETTER
to all Members of the General Anthroposophical Society and especially to those Members attending the General Meeting at Dornath on 14th April, 1935.

THE Agenda of the forthcoming General Meeting, published in the *Nachrichtenblatt* of the 17th March, 1935, contains proposals for the exclusion of two members (Dr. Ita Wegman and Dr. Elizabeth Vreede) from the Vorstand of the General Anthroposophical Society, for the expulsion from the Society of six other members (Messrs. D. N. Dunlop, George Kaufmann, Dr. F. W. Zeylmans van Emmichoven, P. J. de Haan, Jürgen von Grone, Dr. E. Kolisko), and for the severance from the Society of a number of important Groups, among them the Anthroposophical Society in Great Britain, represented by the undersigned Executive.

The peculiar wording of these resolutions, which speak of "actions bearing the character of self-exclusion" from the Vorstand, or of persons "having ceased" to be members of the Society, cannot conceal the fact that the members concerned are to be expelled against their own will and judgment, from the Vorstand and from the Society respectively.

The motions are followed by an explanatory paragraph purporting to outline the reasons for these extreme measures, and making grave and sweeping accusations against those concerned, as of deliberate untruthfulness, or of pursuing for years past, from the responsible positions they occupied in the Society, "private aims and ambitions of power by every means at their disposal." Further, a Memorandum bearing on the events of the last ten years in the Society and obtainable through the Secretariat of the Society at the Goetheanum, is announced. This Memorandum, the signatories of which are among the proposers of the motions, became available barely three weeks before the Meeting at which the decisive steps are proposed to be taken. Claiming to place before the members facts upon which a true judgment can be based, the Memorandum, which, as it says at the close, has taken months to prepare, is at the same time avowedly an *ex parte* statement. Incidents to which the signatories attach historic importance and of which, in many cases, they can have had no direct personal knowledge, are described by them without calling in the evidence of the immediate participants, unless the latter were of like mind with themselves.

On the strength of evidence thus compiled and presented, the members assembled in General Meeting are asked to take a decision, the immediate effect of which, if it takes effect at all, can only be to sunder the community created and confirmed by

In dieser Art wird zusammengestellt, was den Mitgliedern innerhalb der bevorstehenden Generalversammlung die Grundlage dafür bieten soll, einen Beschluss zu fassen, dessen unmittelbare Wirkung - wenn er überhaupt zur Wirkung käme - doch nur darin bestünde, die durch Rudolf Steiner ins Leben gerufene und bei der Grundsteinlegung bestätigte Gemeinschaft zu zerspalten. Wie auch die Argumente lauten, mit denen man die Ausschlüsse verfißt, wie auch die Paragraphen formuliert sind, mit denen man sie bindend machen will, für die Betroffenen können sie unmöglich die Wirkung haben, sie von dem Grundstein der Gesellschaft, welcher durch Rudolf Steiner bei der Weihnachtstagung 1923 in die Herzen aller Anthroposophen gesenkt wurde, abzutrennen. - Wenn vorgegeben wird, es handle sich um eine relativ kleine Mitgliederzahl, so kann dies doch nur zu bedenklichen Illusionen führen. Durch die Anträge werden diese Illusionen allerdings noch verstärkt, indem einige wenige Persönlichkeiten herausgehoben und gebrandmarkt werden.

Nicht etwa eine grundlegende Änderung in dem Verhältnis der genannten Mitglieder zu Rudolf Steiner und zur Anthro-

sophie ist der eigentliche Grund für die geplanten Ausschlusshandlungen, sondern nur ihre aus ehrlicher Überzeugung heraus eingeschlagene Richtung innerhalb der Gesellschaftsschwierigkeiten, deren Vorhandensein doch auf beiden Seiten die Gemüter bewegt. Die Schwierigkeiten werden damit nicht gelöst, höchstens umgangen. Die Betroffenen sind Menschen, die Rudolf Steiner nahe standen. Manche von ihnen haben in den vor und nach der Weihnachtstagung vollzogenen Taten und Entschlüssen eine nicht unwesentliche Rolle gespielt. Dieses gilt insbesondere von den beiden Mitgliedern des Vorstandes am Goetheanum: Fräulein Dr. Vreede und vor allem Frau Dr. Wegman, welche Letztere zugleich die am meisten Angegriffene ist. Die Beschlüsse, zu denen heute die Zustimmung der Mitglieder verlangt wird, stehen in ungeheurem *Widerspruch* zu den Worten und Taten Rudolf Steiners von jener Zeit. Diese Beschlüsse suchen die Antragsteller bzw. die Autoren der Denkschrift zu rechtfertigen, indem sie ein im höchsten Maße abträgliches Bild von den genannten zwei Vorstandsmitgliedern entwerfen, und zwar nicht nur bezüglich ihrer Taten, sondern sogar ihrer Motive, ihres Charakters. Das uns so vorgelegte Bild ist nicht die Wahrheit. Es wird damit Rudolf Steiner selbst das größte Unrecht angetan. Nicht *dieses* Bild wird die Geschichte kennen, es wäre denn zur Beschämung derjenigen, die es entworfen haben.

Bei der Begründung dieser Ausschlusshandlungen ist von der *Willenserklärung* viel die Rede, welche vor einem Jahr, im Einvernehmen mit Mitgliedern anderer Länder, auch aus unserer Initiative (nicht etwa nur derjenigen Mr. Dunlops und Mr. Kaufmanns) hervorging und die wir dementsprechend als verantwortlicher Vorstand dieser Landesgesellschaft unterzeichnet haben⁸¹. Diese Erklärung war eine Notwendigkeit. Die negative, geradezu vernichtende Beleuchtung, in der Frau Dr. Wegman, Fräulein Dr. Vreede und auch andere führende Mitglieder und deren Tätigkeiten von manchen Mitgliedern am Goetheanum gesehen werden, tritt in den nunmehr vorliegenden Aufsätzen, Anträgen und Memoranden in vollem Maße zutage. Diese vernichtenden Urteile waren es eben, die der uns schon seit Jahren zuteil gewordenen Kaltstellung, Negierung, oftmals auch tätigen Bekämpfung unserer besten Bemühungen und Initiative zugrunde lagen! Demgegenüber dürfte ein unbefangener Beobachter die entschiedene Behauptung unseres Daseinswillens immerhin begreiflich finden, welche wir in jener vielgeschmähten Erklärung zum Ausdruck brachten - für deren Berechtigung wir heute ebenso einstehen wie damals. Wir forderten anerkannte Differenzierung innerhalb der *einen*, allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft. - Auch die Vereinigung der in verschiedenen Ländern schon bestehenden Gruppen, auch diese lose Art des Zusammenschlusses wurde von uns und den anderen Freunden im Laufe des vorigen Sommers erst dann vollzogen, als unsere wiederholte Bitte um Verständigung und um einen

⁸¹ Mit Ausnahme von Mr. L. F. Edmunds, welcher erst im Februar 1935 anstelle von Mr. Arthur Sheen in diesen Vorstand eingetreten ist.

Platz innerhalb des Goetheanums einem absoluten Nein begegnete.

Wir stellen hiermit fest, dass die heute beantragten Maßnahmen und insbesondere die Art des Verfahrens, wie man sie vorbringt und durchführen will, nicht nur dem Geist der Gründungsstatuten (Prinzipien) unserer Gesellschaft, sondern auch allgemein anerkannten Prinzipien der Gerechtigkeit widersprechen. Unsere unbedingte Ablehnung dieses Vorgehens bringen wir zum Ausdruck, indem wir von einer offiziellen Vertretung dieser Landesgesellschaft auf der bevorstehenden Generalversammlung überhaupt absehen. Mitglieder, die der Geschichte der letzten Jahre gegenüber einen gewissen Abstand gewinnen können, werden wissen, dass es zum mindesten zwei Seiten gibt, von denen aus die Ereignisse dieser zehn Jahre beurteilt werden können. Nicht wenige, auch mit der gegenwärtigen Leitung mitgehende Persönlichkeiten, werden bei den summarischen Methoden, wie sie im Sinne *dieser* Anträge gehandhabt wurden, doch ihre Bedenken haben.

Die Wahrheit *kann* erst dann sich zeigen, wenn die Geschichte dieser Jahre von *beiden* Seiten aus geschildert worden ist. Und wenn einmal von beiden Seiten her der Wille da ist, bezüglich vorliegender Differenzen zu einer sachlichen Verständigung zu kommen, so wird der Weg sich finden lassen. Wir werfen noch einmal die Frage auf: Gibt es nicht doch einen *besseren* Weg, um in der Zukunft unsere Arbeit «in Frieden ohne Bekämpfung» fortzuführen? Wir glauben, dass es einen solchen Weg gibt. Wir sind bereit zu helfen, ihn zu finden, wenn uns dazu Gelegenheit geboten wird und wenn wir von der andern Seite her auch nur einiges Entgegenkommen finden.

Aber wir müssen zum Schluss erklären: Wenn diese Anträge von der Generalversammlung angenommen werden sollten, so werden sie bei uns keine Berücksichtigung finden. Wir fahren ruhig fort, auf Grundlage jener Freiheit, die in den Gründungsstatuten verbürgt ist, die uns obliegenden, aus Rudolf Steiners Lebenswerk entspringenden Aufgaben für die anthroposophische Sache durchzuführen, und wir werden immer noch das Goetheanum als eine Stätte betrachten, welche «für alle Mitglieder da ist».

Wo in dem Vorgehen wahre Gerechtigkeit nicht waltet, da können bloße legale Formulierungen keine entsprechende Beachtung finden. Wir werden nicht als gültig betrachten solche Beschlüsse, bei deren Durchführung die Weihnachtstagung ihre Wirksamkeit verlieren müsste.

Executive Council (Vorstand) der Anthroposophical Society in Great Britain

D.N. Dunlop, Generalsekretär, M. Wheeler, Schatzmeister, Owen Barfield, Andrew Curtis, L. F. Edmunds, E. S. Francis, G. S. Francis, A. C. Harwood, George Kaufmann, Mary Kaufmann, Michael Wilson, Theodora M. Wilson.

Hinweis

„Ein Nachrichtenblatt“

Nachrichten für Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft und Freunde der Anthroposophie
Erscheint 2 x monatlich
Herausgegeben von Roland Tüscher und Kirsten Juel

Nähere Informationen und Probeexemplare:

www.iea-enb.com

ein.nachrichtenblatt@startmail.com

Impressum

Dieser Rundbrief ist eine unabhängige und private Initiative zu aktuellen und historischen Fragestellungen und Belangen, die die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und deren Umfeld betreffen. Alle Beiträge werden von den jeweiligen Autoren selbst verantwortet. Nicht gekennzeichnete Beiträge stammen vom Herausgeber selber. Der elektronische Bezug ist kostenlos, Postversand nur auf Anfrage. Der Rundbrief kann gerne weitergegeben werden. Soweit möglich erscheinen alle Artikel in deutscher und englischer Sprache. Weitere Beiträge befinden sich auf der Website: www.gv-2018.com. Die Internet-Seite, besonders der englischsprachliche Teil, befindet sich im Aufbau.

Herausgeber: Thomas Heck, Dorneckstr. 60, 4143 Dornach / Schweiz

thomas@lohmman-heck.de

www.gv-2018.com

[An- und Abmeldungen von dem Rundbrief auf www.gv-2018.com oder per Email.](http://www.gv-2018.com)

Bisher erschienene Rundbriefe sowie weitere Artikel und Ausführungen zu grundlegenden Fragen in deutscher und englischer Sprache finden Sie auf der Website, z.B.

- [Zum Namen der Weihnachtstagungsgesellschaft](#)
- [Zur Gestalt der Weihnachtstagungsgesellschaft \(Anthroposophische Gesellschaft von 1923\)](#)
- [Mythen der Konstitutions-Frage: „Die Fusion durch konkludentes Handeln“](#)
- [Der Ursprung der Vorstands-Kooption](#)
- [Zur Entwicklung des Antragswesens in der AAG](#)
- [Erwartungen](#)